APR 3 1950

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. | Gegruendet im Jahre 1877 | …ristliches Familienblatt

73. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, den 29. März 1950 | Nummer 13

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch

Sehet, wie ein König stirbt!

Auf dem Haupt die Dornenkrone,
Leidet er des Kreuzes Pein,
Denn ein König auf dem Throne
Will er auch im Tode sein.
Und er hängt dort, in dem Herzen
Liebe, die um Liebe wirbt;
Schaut ihn an in seinen Schmerzen —
Sehet, wie ein König stirbt!

Denn er selbst hat nichts verschuldet,
Was den Tod verdienet hat.
Alle Qualen die er duldet,
Duldet er an unsrer Statt.
In den Tod gibt sich der Eine,
Eh' das ganze Volk verdirbt.
Für uns alle er alleine —
Sehet, wie ein König stirbt!

Ja, ein König, streckt er beide
Arme aus im Todesmühn,
Eine Welt mit ihrem Leide,
An sein heilig Herz zu ziehn.
Uns was er an Heil und Frieden
In dem heißen Kampf erwirbt,
Seinem Volk hat er's beschieden —
Sehet, wie ein König stirbt!

(E. Fischer).

Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Jes 50, 6.

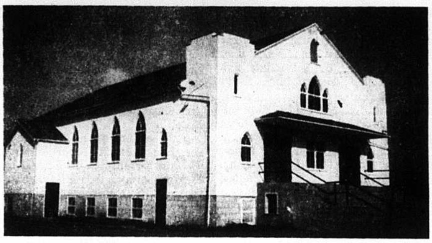
Welch eine tiefe Tragik liegt über diesem Prophetenwort! Fast scheint es uns unbegreiflich, daß ein Volk, das sich mit allen Fasern nach einem Erlöser sehnte und dem die Propheten das Bild des Erlösers vor die Augen malten, den Heiland nicht erkannte. Uns, die wir zurückschauen auf die Erdentage unseres Herrn mit ihrem Leiden und Sterben, ist es in Fleisch und Blut übergangen, daß er der Allerverachtetste und Unwerteste war, der mit Willen seinen Rücken denen darbot, die ihn schlugen. Wir wissen, was sein furchtbares Leiden für uns bedeutet, wir kennen und lieben sein Kreuz. Was wäre aus der Menschheit, was wäre aus uns geworden, wenn Jesus vor dem Kreuz geflohen wäre und sich für zu gut gehalten hätte, Leib und Leben für uns dahinzugeben? Nun dürfen wir rühmen, daß er unser Sünden an seinem Leibe auf das Holz getragen hat.

Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nicht geachtet. Jes. 53, 3.

Von dem Heiland hat der Prophet dies geweissagt. Hat es nicht buchstäblich sich so erfüllt? Hat nicht Petrus die Bekanntschaft mit seinem Meister geleugnet, als man diesen gefesselt abgeführt? Als Jesus, das Kreuz auf dem Rücken, nach Golgatha ging — ob da nicht viele sich dessen schämten, daß sie ihm einst nachgelaufen? Und heute? Hast nicht vielleicht auch du schon, als Ungläubige über Jesus aburteilten, dazu geschwiegen, weil du dich seiner schämtest? Und doch — bezeugt nicht das alles gerade Jesus als den von Gott Verheißenen? „Das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt und das da nichts ist, daß er zunichte mache, was etwas ist, auf das sich vor ihm kein Fleisch rühme". Das ist die höchste Offenbarung der Liebe Gottes, daß sein herrlicher Sohn, um unsere Schuld zu sühnen, der Allerverachtetste geworden ist. Und wem die Augen geöffnet sind, der rühmt sich gerade des Gekreuzigten und singt mit dem Dichter: „So wie er am verhöhntsten, so ist er mir am schönsten". Kannst auch du einstimmen in solchen Lobgesang?

Neues Versammlungshaus der M. Br. Gem.

zu Matsqui, B. C.



Einweihungsfest

des neuen Bethauses zu Matsqui, B. C.

Eine sehr wichtiger und segensreicher Tag war der 12. März 1950 für die Gemeinde hier bei Matsqui.

Morgens schneite es, doch nachher gabs schönes Wetter. Fünfzehn Minuten vor 10 Uhr versammelten sich Gemeindeglieder und Besucher auf den Treppen bei den Eingangstüren. Schreiber dieses, als verantwortlicher Bruder beim Bauen, sprach den Vers vor „Großer Gott wir loben Dich", verlas Psalm 122, 1—4 und betete. Dann überreichte er den Schlüssel dem Leitenden der Gemeinde, die Türen wurden geöffnet und die Gemeinde trat ein. Der Männerchor empfing die Eintretenden mit dem schönen Liede „Ich weiß eine liebe Kapelle". Dann sang die Gemeinde das Lied „Ströme der Gnade". Gemeinde- und Jugendchor zusammen sangen dann das Lied „Der Herr hat Großes an uns getan". Bruder G. Konrad, Leitender der Gemeinde, eröffnete die Versammlung mit Ps. 118,24. „Dies ist der Tag den der Herr macht" und Gebet.

Br. A. D. Rempel leitete die Gebetstunde mit Ps. 26, 8 „Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt" und forderte auf, zu danken. Es stiegen viele Dankgebete zum Herrn empor. Nach dem Lied vom Chor „Was ist, das heute unser Auge entzückt" folgte eine Kollekte.

Pred. J. Redekop hatte den Text zur Weihepredigt aus Offb. 21,3. „Siehe die Stätte Gottes bei den Menschen". 1. Ein Opferhaus, 2. Er wird euer Gott sein, 3. Die Gemeinde wird sein Volk sein. Es wurde sehr klar und wichtig vorgeführt und aufmerksam aufgenommen. Dann sprachen die Brüder: J. Redekop, G. Konrad u. A. D. Rempel das Weihegebet. Die Gemeinde stand und betete mit. Nach diesem wurden alle Anwesenden zu einem Mittagsmahl in den Kellerraum geladen, wofür die Gemeinde gesorgt hatte. Es nahmen ungef. 600 Personen am Mahl teil. Die Chöre dienten oben während dem Essen mit sehr schönen Liedern und der Lautsprecher, der für den Tag angebracht war, tat seine Dienste. Die Schwestern ließen es an Marthadienst auch nicht fehlen.

Nachmittags eröffnete Br. J. Stobbe, Süd Abbotsford, die Versammlung mit dem Liede „Herrliches, liebliches Zion" und Ps. 121. Dann kamen die Berichte: 1) vom Leitenden B. Konrad, von der Entstehung der Gemeinde bis heute. 2) vom Baukomitee, Br. J. Janzen. Der Chor sang „Der Herr gibt den Müden Kraft". Br H. Nickel, Abbotsford, sprach in Englisch über 1. Könige 8, 1—11. Dann trat Br. J. P. Wiebe, Nord Abbotsford, früher Herbert, Sask., auf. In seinem Silberhaar und doch noch kräftiger Stimme stimmte er das schöne Lied an „Vollkomm'ne heilige Majestät" und sprach dann über das Heiligungsleben. Dann sprach Br. P. Wiebe von Sander, B. C., der früher auch hier bei Matsqui wohnte, leitete den Schluß der Feier mit Ps. 118, 21 und betete. Somit schloß unser segensreicher Tag ab und unser Wunsch und Gebet ist, der Herr möchte bei uns bleiben.

Brüderlich grüßend,

D. J. Teichröb.

Einladung zum Dirigenten-Kursus.

Der erweiterte Kursus findet statt am 13., 14. und 15. April in Altona. beginnend 9 Uhr morgens, den 13. April in der Altona Bibelschule.

Mr. Fr. Newnham, ein Absolvent der Royal Acc. of Music in London, England, ein hervorragender Sänger und Lehrer, und K. H. Neufeld werden unterrichten. Alle Studenten sind gebeten, Noten-Papier, Hefte und Bleistifte mitzubringen. Wer im Dormitory Quartier und Kost beansprucht, möchte sich bei Pred. J. N. Höppner melden. Jeden Abend wird Mr. Newnham Solos bringen und den Massenchor leiten. Wir erwarten regen Besuch, auch von den anderen Provinzen. Bitte kommt!

Die Manitoba Jugend-Organisation,

Paul Schäfer, Vors.
P. A. Rempel, Schreiber.

Winkler Bibelschule

(Zu dem in den letzten Nummern erschienenen Programm, bringen wir noch folgende Ergänzung bezüglich der Feier am 7. April. — Red.)

7. April 1950.

10.00 Uhr morgens:

Gottesdienst und Abendmahl: Br. H. H. Enns, Elm Creek, Br. W. W. Dyck, Niverville.

2.00 Uhr nachm.: Entlassungsfeier.

Lied: Bis hieher hat der Herr geholfen;
Einleitung: Lehrer J. G. Wiens;
Lied: God be merciful unto us;
Wort vom Vertreter des ersten Jahres;
Wort von dem Vertreter des zweiten Jahres;
Lied: Sei stille dem Herrn;
Wort von dem Vertreter des dritten Jahres;
Wort von dem Vertreter des vierten Jahres;
Lied: Glauben, Lieben, Hoffen;
Ansprache: Br. D. D. Derksen;
Lied: The Light that never faileth.
Austeilung der Diploma;
Lied: The Lord bleß and keep you;
Schluß: Direktor der Schule, Kollekte.

7.00 Uhr abends: Schlußfeier.

Lied: Fürchtet Euch nicht;
Einleitung: Lehrer G. Enns;
Gedicht: Karfreitag;
Chor: How they Crucified my Lord!
Wort vom Graduanten des S. S.-Kursus;
Lied: Was seh ich da auf Golgatha;
Wort vom Graduanten des Bibelkursus;
Lied: Fling Wide The Gates;
Ansprache: Br. D. D. Derksen;
Gedicht: Ostern;
Zukunftswort: Lehrer H. H. Redekop;
Lied: Lobt den Herrn;
Schluß: Direktor der Schule, Kollekte;
Lied: Open the Gates of the Temple.

Hiermit laden wir freundlich ein, an der Jubiläumsfeier der Schule, die am 5.—7. April stattfinden soll, teilzunehmen. Der Herr hat das Werk 25 Jahre in Gnaden angesehen. Bitte, kommt und dankt mit uns. Geschwister, die sich das Essen mitbringen, dürfen im Kellerraum der Kirche speisen. Für heißes Wasser soll gesorgt werden. Kommt jemand per Zug oder Bus, der soll auch aufgenommen werden.

Beten wir um den Segen; Danken wir dem Herrn; Dienen wir mit der Gegenwart!

Die Winkler Bibelschule.

Allgemeine Versammlung.

Br. Cornelius J. Dyck, M.C.C.-Vertreter für Südamerika, wird am Dienstag, dem 4. April von 7.30 abends in der Südend M. B. Kirche, Winnipeg, einen Bericht geben. Jedermann wird dazu eingeladen.

Reiseplan

für Cornelius J. Dyck, MCC-Direktor für Paraguay.

Bruder Cornelius J. Dyck nahm an der Jahressitzung des MCC in Chicago vom 15. bis 18. März teil. Er besitzt erschöpfende Information über die Lage unserer Ansiedlungen in Süd-Amerika. Er wurde ersucht, einige Wochen die Gemeinden in Kanada und USA zu besuchen und über die Arbeit zu berichten.

In Ontario arbeitet Br. Dyck vom 27. bis zum 31. März und in Manitoba vom 2. bis zum 4. April. Vom 7. bis zum 15. April verlebt er seine Osterferien bei der Mutter in Laird, Sask. In dieser Zeit dient er auch nach Möglichkeit in einigen Gruppen

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Mitteilungen

vom provinzialen Hilfs-Komitee von Alberta.

Wir möchten die Gemeinden, Gruppen und Einzelfamilien in Alberta mit Untenfolgendem auf einige Zweige unserer Arbeit hinweisen in Form von Aufforderung und Mitteilung zum Wohl des Ganzen.

1. **Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.** Man wird sich dessen erinnern, daß auf der letzten V. V. im vorigen November der Beschluß gefaßt wurde, so einen Verein zu gründen. Es handelt sich dabei vorläufig um eine Unterstützung in Krankheitsfällen. Da wir in Alberta nicht alle einen sogenannten Doktorverein, wo man für reduzierte Preise ärztliche Hilfe erlangen kann, angehören können, der großen Entfernungen wegen, war unser Gedanke der, daß man durch Beitritt in diesen Verein, welches durch Einzahlung eines gewissen Beitrages geschieht, einen gewissen Teil seiner Aerzte- und Hospitalrechnungen zurückerhält. Dieses soll also die reduzierte ärztliche Hilfe ersetzen. Andererseits hilft man einem andern, wo man auch einzahlt und vielleicht das ganze Jahr den Arzt nicht braucht. Also ein gegenseitiges Tragen der Lasten, unter denen sonst einzelne Familien vielleicht jahrelang schwer tragen müssen. In manchen Fällen wären schwere Komplikationen zu vermeiden, wenn man in Zeit ärztliche Hilfe sucht, oder sich einer Operation unterzieht, aber, weil man nicht weiß wie die Sache bezahlt werden soll, unterbleibt

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Die Kanadische Weizenbehörde wird am Schluße dieses Erntejahres die letzten Zahlungen auf Futtergetreide machen, und zwar 10c per Buschel Hafer und 40 bis 50 c auf Gerste. Das ergibt 8c unter dem Durchschnittspreis für Hafer und 3 bis 3¾c unter dem Durchschnittspreis für Gerste, vom 1. Aug. 1949 bis heute gerechnet.

— Br. Corn J. Dyck, M.C.C.-Vertreter für Südamerika kommt nach der M.C.C. Sitzung aus Chicago nach Kanada, wo er zu Ostern seine Mutter in Laird, Sask., besuchen will, aber vorher und nachher an mehreren Plätzen Mitteilungen machen wird. Näheres in spezieller Bekanntmachung in dieser Nummer.

— Rev. R. C. Seibel, der 3 Jahre in Südamerika gedient hat, besuchte auch Winnipeg und gab in N. Kildonan und im M. B. B. College Berichte.

— Die Konferenz der Mennoniten Gemeinden von B. C. fand, daß die Mennon. Hochschule in Sardis wegen Mangel an Mitteln auch im kommenden Jahr nicht geöffnet werden könnte.

— Von Indien kommt die Trauernachricht, das der kleine Henry David, Söhnlein, der M. Br. G. Missionsgeschwister Herman Warkentin, Kavakurty, am 15. März an blutenden Pocken gestorben ist.

— Schwester Susie Brucks, Missionarin aus Afrika, landete am 22. März in Halifax, Kanada, und wird ihre Ferien in Sardis, B. C., zubringen.

— Geschwister J. H. Lorenz und Schwester Helen Warkentin haben am 21. März von New York aus ihre Reise zurück nach Indien angetreten.

— In der Brudertal Kirche bei Hillsboro, Kansas feierte das Ehepaar P. W. Funk ihr 65-jähriges Ehejubiläum. In der Familie mit 1 Tochter, 3 Söhne und 54 Enkeln und Urenkeln ist bisher kein Todesfall gewesen.

— Zur Missionskonferenz des M. B. Bibel College waren nach Winnipeg. Rev. G. Sukkau aus B. C. und Missionarin Susie Brucks gekommen, Rev. B. Epp aus Alberta und Rev. J. Epp aus Sask. Sie dienen der gutbesuchten Missionskonferenz mit Vorträgen und Predigten.

— Wtwe Peter Enns, geb. Maria Pöttker, anno 1924 aus Tiegenhagen, Rußl., eingewandert, feierte am 26. März im Kreise ihrer Kinder ihren 90 Geburtstag. Tante Enns ist noch immer rüstig und wohnt bei ihrer Tochter, H. Penners, 951 Henderson Hwy., Winnipeg. (Also feierten in Winnipeg an dem Tage 2 ihren 90. Geburtstag. — Pred. A. B. Peters und Tante Enns. Wir gratulieren! — Red.)

— Als R. D. Yoder, 35, von Sugarcreek, Ohio, am 23. Febr. im Küchelhaus den Ofen anzündete, explodierte seine Keroßinkanne und Yoder erlitt schwere Brandwunden, an denen er am 6. März im Hospital in Cleveland starb.

— Den Zuckerrübenbauern des Gretna-Altona Distrikts in Manitoba ist der garantierte Absatz von 3000 Acres zugesagt worden. Dem Steinbach Distrikt 4300 Acres. Für ganz Manitoba sind 22,000 Acres vorgesehen.

— Laut stark verspäteter Nachricht, die man aber doch bittet zu bringen, ist am 10. Dez. 1949 in Vancouver, B. C., der 81-jährige Peter J. Dyck, früher Herbert, Sask., gestorben. Pred. John J. Wiebe, Abbotsford, hielt die Leichenrede. Es hinterbleiben die Gattin, 2 Töchter und 8 Söhne.

— Wollen die werten Leser, die uns laut dem Datum auf dem Adreßzettel das Lesegeld jetzt schikken sollten, solches bitte freundlichst baldmöglichst tun!

— „Grundworte des Glaubens"— achtzig wichtige biblische Begriffe für den Menschen der Gegenwart dargestellt —so heißt ein Buch von Dr. Horst Quiring aus Deutschland, das

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Flüchtlinge zwischen gestern und morgen...

Von Dr. Walter Quiring.

(Fortsetzung)

Um 11 Uhr steht der Mann leise wieder auf, zieht seinen Anzug an und schlüpft in die Schuhe. Die Fensterläden werden jetzt nach dem Kriege nicht mehr geschlossen, so steht von Mond und Sternen ein bleiches Licht hinter den Scheiben. Der Mann schleicht zur Tür. Er hat Klinke und Angeln gut geölt, so daß er sie lautlos öffnen und schließen kann. Dann tappt er durch den Flur und verläßt das Haus.

Die Frau begleitet ihn im Gedanken. Jetzt geht er den langen Weg entlang zwischen den werdenden Birken, deren helle Stämme einen matten tröstlichen Schein geben. Beim Erlenkrug biegt er nach links ein und geht quer durch den Ort zum Bahnhof, der außerhalb liegt. Kurz vor zwölf kommt der letzte Zug an und auf diesen Zug wartet er. Er wartet auf seinen Sohn, der in Rußland verschollen ist. Er weiß, daß Deutsche in Rußland gefangen gehalten werden, die nie eine Nachricht geben können. Aber er hat von diesem und jenem gehört, der dennoch aus solchem Lager zurückgekehrt ist. So konnte auch sein Sohn eines Tages wiederkehren. Er könnte morgens kommen in kühler Frühe oder am hellen Mittag. Sie würden ihn schon von weiten sehen zwischen den weißen Stämmen der Birken und ihn erkennen an seiner schmalen Gestalt, seinem wiegenden Gang, und ihm entgegengehen und winken und rufen. Danach kommt nur noch ein Zug, mitten in der Nacht. In der Dunkelheit aber kann ihn das vertraute Gesicht der Heimat nicht grüßen, ihn, der noch erfüllt ist von den Bildern des Grauens und der fremden Erde. Darum will ihn der Vater abholen.

Eines Tages eröffnet mir Herr Quapp, daß er vorhabe, nach Cuxhaven zu fahren, um einer Auswanderergruppe nach Kanada das Geleit zu geben. Ob ich Lust hätte, mitzufahren.

Welche Frage! Das wird wieder ein Erlebnis eigener Art. Einmal schon die Fahrt dorthin über Bremen und Bremerhaven und dann die See auch das Schiff und der Blick über den Grenzzaun in jene andere sternenferne Welt da draußen.

Um vier Uhr früh schon brechen wir auf. Auch Frau Quapp fährt mit. Wir wollen uns so einrichten, daß wir unbedingt vor den Flüchtlingen in Cuxhaven eintreffen. In einigen Stunden sind wir wieder auf der Autobahn. Da unser Weg, den wir nun schon kennen, über Bremen führt, wollen wir kurz das Lager Tirpitz aufsuchen. Als wir dort halten, sehen wir auf dem stark erhöhten Eisenbahndamm vor uns einen vollbesetzten Zug stehen. Da beginnt man aus den Wagen plötzlich zu winken. Man hat den MCC-Wagen erkannt. Das sind unsere Auswanderer. Wir wenden sofort, um den Vorsprung auszunutzen und um noch vor dem Zug am Hafen zu sein.

Unser Weg führt, wie gesagt, auch über Bremerhaven. Hier kam ich seinerzeit auf der stolzen „Bremen" aus New York an. Heute liegt ein Großteil der Stadt in Trümmern. Hier und da kommen wir an einem strohgedeckten Fischerhaus vorbei. Nach diesem dreht sich Frau Quapp meist noch um. „Diese alten Strohdächer erinnern mich so sehr an die alte Kolonie in Rußland...", bemerkt sie.

In Cuxhaven ist der Weg an das Hafengebiet leicht gefunden. Vorbei geht es an endlos langen Speichern, aus denen es nach Fischen riecht. Manche sind auch zerbombt, andere ausgebrannt.

Die Einfahrt zur Landungsbrücke ist gesperrt. Ein Schutzmann — klein und niedrig sieht er aus und so ungepflegt — hält uns an. „Hier dürfen nur Ausländer herein", sagt er. „Die Herrschaften sind Kanadier", erwidere ich. „Ja, aber sie wohnen wahrscheinlich schon lange in Deutschland", ist die geistvolle Antwort. „Aber probieren Sie es einmal, vielleicht läßt man Sie dort parken..."

Wir fahren also in die Landungsbrücke heran. Vor uns liegt stolz ein dicker Ueberseer, die englische „Samaria" aus Liverpool. Nachts hat es etwas geregnet, und alles sieht so blitzblank gewaschen aus. Wohlwollend und warm scheint die Sonne. Herr Quapp und ich gehen an die Sperre heran. Es ist halb zehn Uhr, und um zehn Uhr werden die beiden Auswandererzüge erwartet. Um 15 Uhr soll die „Samaria" in See gehen.

Wenn wir um das Kontrollhaus herumgehen, kommen wir ganz an das Schiff heran. Arbeiter sind sich hier herum. Sie warten wohl auf das auszuladende Gepäck. Die großen Gepäcknetze hängen von den Krähnen herunter. Deutsche Hafenbeamte sind hier kaum zu sehen.

Herr Quapp bemüht sich um einen Passierschein. Deutsche dürfen natürlich nicht auf ein ausländisches Schiff. Sie könnten ja versuchen, ihrem Schicksal zu entrinnen. Aber da kommt Freund Quapp auch schon mit drei Zetteln zurück.

„Für Herrn Quiring auch?" ruft Frau Quapp ihm entgegen.

„Natürlich", und er überreicht mir den kleinen, weißen Schein.

„Wie haben Sie denn das fertiggebracht?" frage ich.

„Ein glücklicher Zufall. Sehen Sie, der hochgewachsene Herr dort am Eingang ist Mr. West. Er wohnt mit uns im Hotel zusammen, und gerade er ist für die Ausstellung von Passierscheinen zuständig. Ich habe Sie als mennonitischen Journalisten ausgegeben."

Nun scheint die Sonne gleich noch einmal so freundlich. Ich werde heute also wenigstens für Augenblicke, im Ausland sein.

Da hören wir ganz nahe den Pfiff einer Lokomotive. Das muß unser Zug sein. Jawohl, dort vorne erscheint er gerade in der Kurve. Eine lange Reihe dunkler Wagen, hinten die Güterwagen mit dem Gepäck. Langsam schiebt sich der Zug vor die Verladerampe. Alle Fenster sind besetzt. Der Zug ist geschmückt mit Blumen und Grün.

Niemand darf aussteigen. Rote-Kreuz-Schwestern stehen bereit. Sie wollen den Kinderreichen und den Kranken helfen. Da erscheint ein Beamter mit der Transportliste. Das Ausladen beginnt. Nummer eins ist ein Mennonit: Isaak Dyck mit Frau und fünf Kindern. Der Beamte zählt. „Wo ist denn das fünfte Kind?" fragt er. „Hier." Frau Dyck trägt es, in eine wollene Decke gewickelt, im Arm.

„Du, das sind Mennoniten, höre ich eine Schwester sagen. „die haben alle sehr viel Kinder".

In ganz kurzer Zeit sind die 1200 Personen ausgeladen. Sie haben in Zweierreihen — in der Reihenfolge ihrer Transportnummern — in Richtung Schiff Aufstellung genommen. In der langen Reihe sehe ich auch einen katholischen Geistlichen und eine Russin mit langen Schaftstiefeln und kleinem, weißem Kopftuch. Sofort beginnt auch die Einschiffung. Alle tragen ein Pappschild mit ihrer Nummer um den Hals. Die Mennoniten sind aus der Menge nicht immer herauszuerkennen. Auch andere Volksdeutsche, die mit im Transport sind, haben ähnliche Tracht, besonders die dunklen Kopftücher. Uebrigens sehen alle frisch aus. Sie sind ja auch erst morgens aufgebrochen.

„Mi grult so fe daut Schepp", stöhnt eine Mumtje. „On mi fe daut grote Waota."

Die meisten haben ihr Gepäck ordentlich verpackt. Holz-, Leder und Aluminiumkoffer. Fast alle sind mit einer Schutzhülle aus Stoff versehen. „Auch daran erkennt man in Kanada unterwegs die Einwanderer", sagt Frau Quapp, „dort werden Koffer nämlich nicht überzogen."

Nun betreten die ersten — immer der Reihe nach — den Kontrollraum. Die Kontrolle, so scheint mir, ist äußerst streng. Hier käme kein blinder Passagier durch, denke ich. Zuerst wird der Paß angesehen, dann gestempelt, und darauf erhält der Inhaber seine Platzkarte für das Schiff. Deutsche Beamte führen die Devisenkontrolle durch. Das Gepäck wird nur stichprobeartig geprüft.

Wir gehen auf das Schiff. Wie tadellos sauber hier alles aussieht. Eine eigenartige Stimmung nimmt mich gefangen. „Schwarz mitfahren?" geht es mir einmal durch den Kopf. Unsinn. Einmal wird die Tür aus Deutschland auch für Deutsche offenstehen.

Hier von oben läßt sich die Einschiffung sehr gut übersehen. Gerade fährt der zweite Transportzug ein. Aber die Schlange vom ersten Zug ist noch sehr lang. An der Schiffsbrücke findet die letzte Kontrolle statt. Mir fällt auf, mit welcher Eile die Flüchtlinge vom Kontrollhaus der Schiffsbrücke zustreben. Es sieht so aus, als fürchteten sie, das Schiff könnte ihnen in allerletzter Minute noch davonfahren. Und dann: wie behutsam und sorgfältig diese Menschen doch mit ihren Papieren umgehen. Jedes einzelne wird mit konzentrierter Aufmerksamkeit zusammengefaltet und möglichst weitweg verstaut. „Das meistgelesene Buch der Flüchtlinge ist der Paß", höre ich an der Brücke einen Beamten scherzhaft sagen.

Elf Güterwagen mit dem großen Gepäck sind gerade vorgefahren und werden ausgeladen. Alle die vollgepackten Kinderwagen werden zunächst abseits aufgestellt. Etwa 20 Stück sind bereits beisammen. Man geht mit dem Gepäck nicht sehr sanft um, sehe ich. Aber die große Menge des Gepäcks mag dafür vielleicht eine Entschuldigung sein. Eine Kiste birst denn auch auseinander. Der Deckel hat sich vollständig gelöst. Die Kiste ist nicht umschnürt. Sie wird etwas zur Seite gerückt. Aber da holt jemand auch schon Hammer und Nägel.

Ich gehe allein auf das hohe Bootsdeck hinauf. Niemand hält mich auf. Hier kann mein Blick ungestört über das hier unzerstörte Hafengebiet schweifen. Auf der anderen Seite, dort dehnt sich die weite See. Nicht ohne einige Wehmut lasse ich den Blick hinausgehen, bis er auf den fernen dunstigen Horizont stößt. Gerade verläßt ein weißer Engländer den Hafen. „Entre Rios" lese ich am Heck.

Beim Hinuntergehen stoße ich auf Herrn Quapp. Er hat sich gerade die Frauenabteilung angesehen. Auch in den Speisesaal werfen wir einen Blick. Die erste Schicht ist gerade beim Mittagessen. Am Eingang hängt eine Speisekarte: Suppe, Braten mit Salzkartoffeln und Soße, Rote Grütze, Kaffee, Zucker, Milch und zwei Schnitten Weißbrot. So kann man es die neun Tage bis Quebeck schon aushalten.

Frau Quapp fragt eine alte mennonitische Mutter, wie es ihr denn in Deutschland gefallen habe.

„Ich muß sagen: gut", ist die Antwort. „Gut — trotz allem Schweren. Manche haben im Lager so viel über Deutschland gescholten. Aber ich habe das niemals für gerecht gehalten. Denn wären die Deutschen nicht in die Ukraine gekommen, dann wäre ich jetzt sehr wahrscheinlich in Sibirien und nicht auf diesem schönen Schiff unterwegs in das freie Kanada..."

Als ich unten einen jungen Mann, den man mit Professor Martens anredet, frage, ob es ihm schwer falle, Deutschland zu verlassen, antwortet er etwas erstaunt: „Schwerfallen? Nein, keineswegs, aber warum auch? Deutschland war mir ja nie Heimat. Meine Gedanken sind jetzt in Sibirien bei meinen Verwandten und eilen auch schon voraus nach Kanada..."

Professor Martens reist übrigens in dem berühmten Braunhemd in seine neue Heimat. Als ich scherzend darauf aufmerksam mache, sagt er: „Das ist ein neutrales Braunhemd. Man hat es mir aus Amerika geschickt." Hie und da sehe ich einen Auswanderer sogar in deutscher Wehrmachtsuniform. Aber das sind sicherlich keine Mennisten. Die meisten Schützlinge des MCC sind gut angezogen. Es kann auch sein, daß sich der sparsame Mennist für die Reise nicht gerade das Beste anzieht. Nur haben manche Männer, namentlich die aus dem Südosten, das Rasieren vergessen. Das werden sie in Kanada wohl noch nachzuholen haben.

Wir gehen hinunter in die Unterkunftsräume für Männer. Das also nennt man hier Zwischendeck. Hier läßt es sich wohl einige Wochen lang aushalten. Die Betten stehen übereinander. Alle sind weiß bezogen. Auf jedem Bett liegt eine Rettungsweste. Der Linoleumfußboden ist blank gewichst. Die Frauen sind von den Männern getrennt im Oberen Deck und in den Kabinen untergebracht.

Aber da ertönt auch schon das Signal: „Besucher von Bord!" Als wir an die Treppe herankommen, strebt uns gerade eine mehrköpfige Familie entgegen, eine der letzten. Freund Quapp scheint sie zu kennen.

„Zwanzig Monate lang habe ich tagtäglich auf diesen Augenblick gewartet", sagt schnaufend der Familienvater, „und jetzt ist er endlich da. Als ich seinerzeit nach Gronau kam, hatte ich garnichts, und heute komme ich mir richtig reich vor..." Und er wischt sich mit einem großen, geblümten Taschentuch den Schweiß von der Stirn.

Wir verabschieden uns. Viele Unbekannte drücken uns die Hand. Aber von Abschiedsstimmung ist hier nichts zu merken. Im Gegenteil, manche der Auswanderer kommen mir gerade zu ausgelassen vor. Es herrscht eine festtägige, fröhliche Stimmung. Nun soll das Leben endlich neu beginnen. Nur rasch fort aus diesem unruhvollen Europa, aus dem zerstörten Deutschland..."

Genau um 15 Uhr wird die Schiffsbrücke eingezogen. Gleich legt auch ein kleiner Schlepper an und beginnt, das Schiff vom Pier wegzuziehen. An der Reling ist jetzt kein freier Platz mehr. Alles winkt. Dabei stehen unten außer uns dreien nur noch zwei Frauen. Wahrscheinlich sind es Ausländerinnen. Niemand weint. Wohl sind die Taschentücher in Tätigkeit. aber nur zum Winken. Wir bleiben solange stehen, bis die Gesichter nicht mehr zu unterscheiden sind. Dann gehen wir zu unserem Wagen hinüber. Unser Fahrer, auch er heißt Dyck, erzählend strahlend, daß manche der Auswanderer ihm den Rest ihres Kleingeldes in die Hand gedrückt hätten. „In Kanada kann ich es ja doch nicht brauchen".

Frau Quapp packt, kaum daß wir „losruscheit" sind, die mitgenommenen Stullen oder Sandwiches oder Bemmen aus. Und wir lassen uns nicht lange nötigen. Denn das war von vier Uhr morgens an ein etwas langes „Unjschpaun". Aber die Zeit ist uns wahrhaftig nicht lange geworden.

Es ist noch hell, als wir im Lager ankommen. Den Verkehr regelt hier von einem erhöhten Postament aus ein polnischer IRO-Polizist, in schwarzer Uniform mit weißem Koppel und weißen Gamaschen. Dabei ist der Verkehr hier nur sehr weitläufig. Das Bild entbehrt manchmal nicht einer gewissen Komik. Weit und breit ist nicht einmal ein Kinderwagen zu sehen. Der Polizist aber steht in tadelloser Haltung auf seinem Posten. Da wird aus der Ferne ein leises Knattern hörbar. Ein Motorrad ist im Anrollen. Und siehe vor der Zeit hebt der Polizist beide Arme, obwohl er zunächst garnicht weiß, welche Richtung der Fahrer zu nehmen gedenkt. „Durchgedrehte Welt," denke ich.

Herrn Quapp erwartet im Büro eine böse Nachricht.

„Eine größere Anzahl von Personen, die bereits alle Formalitäten glücklich hinter sich hatten, müssen aus Gründen, die mir noch nicht bekannt sind, noch einmal vor die IRO. Das gibt wieder eine Aufregung und sehr viele Tränen. Aber ich sag's den Betroffenen erst am Montag, um ihnen den Sonntag nicht zu verderben. Mich selber macht sowas ganz krank. Wenn die gequälten Menschen dann vor mir sitzen und weinen, dann muß ich immer anhalten, „om nij met to hiele..."

Rempels haben mit dem Abendessen auf mich gewartet. Auf dem Tisch steht auch ein Stückchen Butter und ein Gefäß mit Marmelade.

„So gut, wie hier im Lager," sagt Herr Rempel, „haben wir in Rußland keineswegs gegessen. Dort waren wir froh, wenn wir ein Stückchen Brot in Salz tauchen konnten. Auch zum Beispiel mit Fußbekleidung waren wir in Rußland nie so reichlich versehen, wie hier auf der Flucht".

Ein Mädchen kommt herein.

„Wud Ji ons en bät den Baßem lien?" Als sie hinausgeht, sagt sie „Adue".

„Adue sajen hia bloß noch de Oltkolnia".

(Fortsetzung folgt.)

Wie steht es mit unserer Nervenheilanstalt „Bethesda"?

„Bethesda", unsere Nervenheilanstalt in Vineland, Ontario, liegt uns allen am Herzen. Das ist der Ort, wo unsere an den Nerven und am Geiste kranken Brüder und Schwestern unseres Volkes sollen Pflege und, möglicherweise, Genesung finden. Gegenwärtig hat die Anstalt 23 Betten und alle sind besetzt. Es sind aber weitere 30 Anmeldungen da und das ist die Ursache, daß man an den Ausbau und Vergrößerung der Anstalt ging. Es will so scheinen, daß die Krankheit an den Nerven sich auch in unserem Völklein mehrt. Damit mehrt sich auch die Aufgabe der Gesunden und deshalb wollen wir heute einmal offen über die es allen wichtige Frage „Bethesda" sprechen.

Es ist das nichts Ungewöhnliches, wenn eine gute Sache anfangs schwer geht. Es ist das oft sogar der normale Weg, auf welchem die gute Sache stark wird. Es gibt der Gründe, warum es schwer geht, viele. Oft ist es Unkenntnis, manchmal Kleinglaube. Aber es kann auch möglich sein, daß eine gute Sache nicht vorwärts kommt, weil sie so gehandhabt wird, daß der Herr nicht mitbaut und dann arbeiten umsonst, die daran bauen. Bei allen Bauten, aber besonders bei Gemeindeanstalten, ist und bleibt diese Frage, ob der Herr mitbauen kann und wirklich mitbaut, die Lebensfrage.

Unsere Mennonitenschaft hat während seines Bestehens schon manches geschafft. Wir merken, daß unsere Väter einen guten Blick für die Zukunft hatten und sie haben uns auf fast allen Gebieten des sozialen und christlichen Lebens einen Anfang hinterlassen, an dem wir, ihrer würdig, weiterbauen wollen. Es ging auch bei den Vätern nicht immer ohne Meinungsverschiedenheiten ab. Manch eine Gemeindestunde oder Schulzenbott hat es für eine gute Sache gebraucht. In einigen Fragen, kommt mir so vor, waren unsere Väter sich weit einiger als wir, wie z.B. in der Schulsache. Doch wir wollen heute bei „Bethesda" bleiben.

Wie Bethesda einmal anfing, ist uns ja wohlbekannt. Ein Geschwisterpaar sah die Not der an den Nerven Leidenden. Weil sie auf diesem Gebiete schon gearbeitet hatten, wußten sie, daß lange nicht alle Nervenkranke in einer Irrenanstalt die richtige Pflege erhalten können. Sie stellten ihre Kenntnisse, Zeit und Vermögen in den Dienst dieser Leidenden. Der Herr bekannte sich zu dieser Arbeit und im Laufe der Zeit sind etwa genau so viel Personen aus ihrem Heime als gesund entlassen worden, wie daselbst an Krankheit, oder Alters wegen starben. Aber die Arbeit der Geschwister aufmerksam geworden, faßten die Gemeinden in Ont. bei und schließlich wurde das Ganze ein Unternehmen unserer Kanad. M. Br. G. Konferenz. Ein ganz normaler Weg der Entwicklung. Die Konferenz sah bald ein, daß das alte Gebäude zu klein und unpraktisch eingerichtet war. Es entsprach auch nicht den Anforderungen der Regierung. Daher, und weil sich die Anmeldungen von Kranken mehrten, beschloß die Konferenz, einen Neubau aufzuführen nach allen Vorschriften der Regierung. Die Frage kam in allen M. Br. Gemeinden Kanadas zur Sprache und dann beschloß die Konferenz, mit dem Bau eines neuen Hauses für etwa 30 Kranke zu beginnen, sobald für diesen Zweck $20,000 in der Kasse der Anstalt sein würden. Dieses Geld sollte durch freie Kollekten und Spenden gesammelt werden. Als diese Summe zusammen war, gingen die Brüder ans Werk. Dabei aber war jedem klar, daß das Gebäude dreimal so teuer zu stehen kommen würde.

Wie es dann oft bei solchen gemeinschaftlichen Unternehmungen ist, so kam es auch hier zum Fragen, ob wir auch würden imstande sein, den Bau zu vollenden? Ob es würde Auflagen geben müssen? Es schien fast so, als ob man einander in Frage „Bethesda" mit einem Male nicht sorecht verstand. Auf der nächsten Konferenz wurde dann ein mehr erweitertes Kommitee für die Anstalt gewählt d.h. aus jeder Provinz sollte ein Vertreter im Komitee sein. Dieses Komitee gab der Konferenz dann den Vorschlag, dem Direktorium der Konferenz den Auftrag zu geben, eine Anleihe von $40,000 zu machen, um den angefangenen Bau zu vollenden. Diese Anleihe sollte, wenn möglich, beim Bunde gemacht werden.

Und nun ging es einem und dem andern so wie dermaleinst dem großen Manne Gottes Mose in der Wüste beim Felsen: Werden wir auch ...? Es stellten sich allerhand Schwierigkeiten ein und die Brüder in der Executive hatten Sorgen, schwere Sorgen. Da taten sie das einfache Richtige: Sie riefen die Brüder aus den Provinzen zu Hilfe, das Netz der Sorgen ans Ufer zu bringen. Bei diesen Beratungen, wo man betend beriet und Fragen klärte, da wurde es mir sehr klar: Es ist der Herr, der Bethesda baut.

Der Bau sieht schön aus. Die Wände sind aus Zementblöcken und Ziegeln gemauert und alles ist mit Stahl und Eisen verbunden. Da sind kleinere und größere Zimmer für die Kranken und eine schöne geräumige Küche. Beheizt wird das Haus von außen, wo in einem extra Häuschen ein „Stocker" aufgestellt ist, welcher das ganze große Gebäude in allen Ecken gleich warm halten soll. Beim Aufführen der Wände hat die Vineland Gemeinde viele freiwilligen Arbeiter gestellt und alle arbeitsfähigen männlichen Personen in der Anstalt haben mitgeholfen. Oft hat der Hausvater mit seinen Söhnen auf den Mauern gestanden und Handlangerdienste getan, auch selber gemauert. Wie die Kinder Israel beim Bauen der Mauer Jerusalems nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Kein Unglück ist geschehen und man rechnet, mit der Innenarbeit bis zum Mai fertig zu werden. Es steht der Bau nun vor uns und kostet etwa $73.000. Wohl etwas teurer, als man anfangs rechnete. Von dieser Summe sind etwa $34,437 ganz bezahlt. Das Geld kam von Kollekten, Sammlungen und aus der Wirtschaft der Anstalt. Der größte Teil der noch fehlenden Summe von $39.500 ist aus verschiedenen mennonitischen Kassen zu niedrigem Zinsfuß auf 6 Jahre geborgt worden. Das dann noch Fehlende, erwarten wir ganz bestimmt, wird von der auf der Konferenz bestimmten „Von Haus zu Haus Sammlung" einkommen. Und wenn wir bei diesen Sammlungen in den nächsten paar Jahren bleiben, dann wird die geborgte Summe ohne große Schwierigkeiten abgetragen werden können. Es ist nicht notwendig gewesen, bei einer Firma das Geld gegen hohe Zinsen zu borgen. Der Herr hat wunderbar geholfen. Sein ist ja alles Silber und Gold; Ihm die Ehre für alles. Nur daß wir, Du l. Leser und ich, unser Herz nicht verschließen vor der Not unserer Mitmenschen.

Es kommt dann noch die Frage der Ausstattung der Zimmer im neuen Hause. Es muß ja auch dabei nach Vorschriften gehen und alles einheitlich sein und daher gehen die Sachen nicht einfach zu kollektieren. Aber wir haben ein berechtigtes und auch gerechtfertigtes Vertrauen zu unsern Schwestervereinen. Der Hausvater, Br. H. Wiebe, wird ein Blättchen drucken und darin alles genau sagen, was für Sachen die einzelnen Zimmer brauchen und wie teuer die Ausrüstung für ein Bett oder auch für ein ganzes Zimmer sein dürfte. Dann werden unsere Schwesternvereine an die Arbeit gehen und, was sie nicht anfertigen können, dafür werden sie auf ihren Ausrufen Geld sammeln und an die Anstalt schicken. Ich würde mich garnicht wundern, wenn schon jetzt, auf diesen Artikel hin, die Leitenden der Schwesternvereine in den Gemeinden Anfragen an Br. Wiebe richten würden. Man merke sich die Adresse: **Rev. H. P. Wiebe, R. R. 1, Vineland, Ontario.** Und ich würde mich auch garnicht wundern, wenn dann später, bei der Einweihung des Hauses, oder noch später, über den einzelnen Zimmern in der Anstalt zu lesen sein wird: Winnipeg, Nord Ende M. B. G. - Zimmer; Steinbach, Herbert, Coaldale, Yarrow u.s.w. oder auch: Zimmer der Sonntagsschulen von B.C., Alta., Sask., Manitoba und Ontario. Es liegt doch ein großer Segen in der brüderlichen Eintracht und Zusammenarbeit; das haben wir schon manigfach erlebt und der Herr ist so treu!

Wenn der Bau fertig ist, dann wird „Bethesda" auch viel mehr Arbeiter brauchen. Es ist uns klar, daß es nicht jedermanns Ding ist, mit Kranken dieser Art umzugehen. Das braucht eine besondere Begabung und einen ganz entschiedenen Auftrag vom Herrn. Es fehlen da 3 graduierte „Nurses". Wo sind sie, die barmherzigen Schwestern, die hier eine Aufgabe und den Ruf vom Herrn haben? Bitte, meldet Euch in der Zeit. Es soll die Arbeitseinteilung und der Lohn der Arbeiter mit anderen Anstalten gleichgehalten werden, denn wir dürfen von den Schwestern nicht einen größeren Missionssinn erwarten, als wir selbst haben. Sie sollen die Arbeit an unser Statt tun und wir wollen sie anständig entschädigen. Sehr erfreulich ist es, daß das M.C.C. im kommenden Sommer ein „Arbeitsunit" von 6 Personen auf einen Termin hinschicken will zur Aushilfe.

Und nun zum Schlusse noch einmal: Wo die „Von Haus zu Haus Sammlungen" für „Bethesda" noch nicht durchgeführt worden sind, bitte, solches doch bald zu tun und wir wollen dann zusammen auf der nächsten Konferenz dem Herrn danken, wenn das Komitee berichten wird: „Der Herr baut Bethesda durch die Brüder und Schwestern unserer Konferenz und unseres Volkes".

Im Auftrage des Komitees,

A. A. Wiens, Yarrow, B. C.

Hepburn, Sask.

Es eilt die Zeit, und wir,
Wir müssen mit ihr eilen,
Kein Stillestehen hier,
Kein Ruhen, kein Verweilen.

Hinab ins Meer der Ewigkeit
Zieht uns der dunkle Strom
der Zeit.
Es welket alles um uns her
Und bald, bald sind auch wir
nicht mehr.

Doch laßt die Zeit nur fliehen,
Des Lebens Freud' und Ehre;
Laßt sie nud abwärts ziehn,
Die Ströme zu dem Meere.

Was uns der Herr ins Herze gab,
Das kennt kein Sterben, kennt
kein Grab;
Und ob wir auch zur Ruhe gehn,
Es folgt bald ein Auferstehn.

Ja, die Brüder A. Nachtigal, F. C. Thießen und Jac. Janzen, die ich bei 50 Jahren gekannt habe und lieben gelernt in ihrer originellen Weise, sind nicht **mehr unter uns.** Sie waren in letztem Sommer zum letzten Mal mit uns auf der Konferenz tätig, und nun ruhen sie von ihrer Arbeit beim Herrn. Möchte ihr Abscheiden noch eine Predigt an uns sein, indem wir den Ernst des Lebens erkennen und uns sagen: einst kommt auch an uns die Reihe, wo wir unsern Platz einem anderen überlassen müssen. Werde ich, wirst du, lieber Leser, dann bereit sein, dem Herrn mit Freuden zu begegnen? Der Herr gebe es!

Die Sonne steigt immer höher, die Tage werden länger und folglich ist es auch nicht mehr so kalt, was man auch dankbar entgegennimmt. Die Verheißung in 1. Mose 8, 22 wird doch fest stehen bleiben: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Jetzt noch von unseren alten Geschwistern: Br. John F. Heinrichs, der den 19. Febr. Diamanten-Hochzeit hatte, wurde am 26. Febr. morgens vom Schlag gerührt, so daß er schlecht sprechen konnte. Man dachte schon, ob es wohl auch könnte zum Ende gehen, aber das Sprechen wurde allmählich besser und nun glauben wir, daß die Gefahr vorerst vorüber ist.

Geschw. C. C. Ens können noch, wenn das Wetter es erlaubt, ziemlich pünktlich die Versammlungen besuchen, aber Gebrechen des Alters tun sich schon kund. Trotzdem helfen sie sich noch allein.

Schwester Aug. Hinz ist diesen Winter nicht in der Versammlung gewesen. Sie fühlt sich schwach, aber sie hält sich am Herrn und bekommt Kraft nachdem sie es bedarf.

Schwester J. J. Goßen ist nicht gerade bettlägerig, aber auch zu schwach, die Versammlungen zu besuchen.

Geschwister J. J. D. Harder sind diesen Winter auch nur selten in der Versammlung gewesen. Ob solchen Geschwist. der Sonntag manchmal lang wird? Schätzen wir es genug, daß wir noch sonntäglich Gottes Wort hören können und an der Gemeinschaft teilnehmen können? Gott grüße Euch alle, Ihr lieben Geschwister. die Ihr manchmal so einsam fühlt. Der Herr denkt an Euch.

Reiche Segenstage haben wir hier in Nord Saskatchewan hinter uns, wo uns der liebe Bruder Jakob P. Epp, Steinbach, Man., Gottes Wort besonders einfach, klar und in praktischer Weise vorführte. Nachdem er einigen Stationen mit je etlichen Tagen gedient, war die Bibelwoche in Waldheim 5 Tage, wo dreimal an jedem Tage Wortbetrachtung war. Es waren auch von anderen Stationen gekommen, die an dem Segen teilnahmen. Auch Br. J. K. Siemens von Hillsboro, Kansas, diente in der Zeit mit Ansprachen. Auch tat er gewisse Werbearbeit und gab Erklärungen für Tabor College. Wir sind Gott dankbar für solche Brüder, die noch auf fundamentalem Boden stehen und Gottes Wort ungefälscht bringen.

Da die Nord u. Süd Saskatchewan Kreise schon etliche Jahre die Westl. Kindermission und Stadtmission provinzial betreiben, kamen am 14. und 15. März in Swift-Current in der M. B. Kirche die betreffenden Komitees mit dem provinzialen Missions-Komitee zusammen, wo Fragen bezüglich der Mission geregelt wurden. Ja, noch sind uns die Türen offen, drum laßt uns wirken, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Wir danken noch nachträglich für die warme Aufnahme in den Heimen der Geschwister zu Swift-Current, der Herr vergelte es Euch.

Brüderlich grüßend,

F. P. Kröker.

Colonia Bergthal, Paraguay.

(Siedlung der vor 1 Jahr aus Kanada hingezogenen Mennoniten).

An die Rundschau, Editor und Arbeiter, und alle Leser, die sich unser erinnern. Viel Gnade Heil und Segen samt dem trostreichen Beistand des Heiligen Geistes sei Euch allen von uns von Herzen gewünscht!

Wir sind nun bald ein Jahr auf unserem Lande hier in der neuen Heimat. Wir haben am oder im dichten Urwald angesiedelt und in weniger als einem Jahr ist Urwald in fruchtbare Gärten verwandelt worden. Das Wachstum ist gut und wir haben schon viel geerntet an Corn, Kafir, Bohnen, Gurken, Kohl, Zwiebeln, sehr viel Wassermelonen, gelbe Rüben, ein wenig Kartoffeln, haben schon viel Mandioka. Es hilft das alles schon sehr viel zur Ernährung. Apfelsinen sind hier im Wald viel und wir können Säcke voll holen. Auf Stellen sind sehr schöne, süße, aber auf unserer Baustelle sind nur die sauren. Jedoch zum Einkochen sind sie auch sehr gut. Es gibt auch noch verschiedene andere Frucht. Einige haben auch schon viele Sorten Fruchtbäume angepflanzt. Wenn Gott, der Herr, das Gedeihen gibt, dann werden wir hier unser Fortkommen haben.

Ich bitte den Editor, unsere Rundschau auf die hier angegebene Adresse zu schicken: Rev. H. G. Klippenstein, Colonia Bergthal, Paraguay, S. A.

Alle die an uns schreiben wollen, können sich das bitte merken. Wir würden gerne mehr Briefe erhalten.

Wir können nicht an alle Geschw. und Bekannte schreiben, aber wenn es dem Editor gefällig ist, dieses Schreiben in die Rundschau aufzunehmen, dann sind alle die es lesen und sich unserer erinnern damit bedacht, von unseren Verhältnissen was zu erfahren. — Meine liebe Frau ist seit Weihnachten krank. Sie leidet an blutende Hemoroiden und das macht sie sehr schwach. Doch wenn es des Herrn Wille ist, kann es noch wieder besser werden. Wir wollen das Beste hoffen. Gegenwärtig sind hier einige Kranke. Jedoch die schlimmste Krankheit ist das „Kanada-Fieber". Es ist für uns schwer, daß so viele mutlos werden und zurückgehen. Wir wissen doch, warum wir uns die Mühe und Unkosten gemacht haben. Es ist wegen unserer Kinder daß wir ihnen in den Schulen die Heilige Schrift, das Wort Gottes lehren können, was uns hier vollständig erlaubt ist.

Nun will ich für diesmal schließen mit meinem unvollkommenen Schreiben. Einen herzlichen Gruß an alle, die sich unserer erinnern. Ja, der Herr segne uns alle schon hier, im Zeitlichen, und schenke uns aus Gnaden nach diesem Leben die ewige Seligkeit. Amen.

In Liebe von Euren Mitpilgern nach dem oberen Kanaan,

H. G. und Maria Klippenstein.

(Danke! Wir bitten um mehr Berichte von dort. — Red.)

East-Aldergrove, B.C.

Am 1. März war hier im Auditorium der Schule zu Abbotsford ein recht großes Begräbnis. Ich nehme an, es könnten so bei 2000 Personen anwesend gewesen sein. Es wurde der liebe Bruder, Prediger und Lehrer des Mennonitischen Erziehungs-Instituts, Fr. C. Thießen, zur letzten Ruhe bestattet.

Während ich so dasaß und an die Kranken unserer Gemeinde dachte, welche ins Hospital gebracht wurden, beschäftigte mich ein Wort aus Ps. 39. 13. „Ich bin dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter", so sagt David. Wir können voll und ganz einstimmen in diese Worte. Wir sind also beides, Bürger und Pilgrime. Es sind zwar keine dichterischen Worte, aber sie sind Wahrheit und wirkliche Empfindung. Alles mahnt uns: „Du mußt sterben". Ja, wir alle sind Pilgrime und eilen mit Sturmesflügeln der Heimat des Himmels zu. Der eine gelangt heute ans Ziel, der andere morgen. Wohl dem, der im Frieden ziehen kann, der sich vorbereitet hat auf die Feinde am Jordan des Todes.

Wenn man in so großer Versammlung ist und Beobachtungen anstellt, so sieht man doch viele ältere Geschwister. Wenn diese nun auf ihr Leben zurückschauen und an all das Schwere denken, welches sie schon durchgemacht haben, so werden sie sagen: „Es ist Gnade, und nur Gnade vom Herrn, der uns all diese Jahre unseres Pilgerlebens begleitet hat". Einer und der andere mag sich schon verlassen fühlen in dieser Welt. Aber nur getrost, dieses Pilgern nimmt auch ein Ende. Dann kommt die Ruhe, welche dem Volke Gottes verheißen ist, laut seinem Wort.

Ich habe aber auch bemerkt, daß einer und der andere von unseren Geschwistern schon einen Stecken braucht zum Gehen und Stützen. Dieses erinnert mich an den Stecken Jakobs, den er beim Laban zwanzig Jahre brauchte. Ich nehme an, er hatte diesen Stecken noch von Hause mitgebracht. Als er vor Esau fliehen mußte, in 1. Mose 32, 10 lesen wir: denn ich hatte nichts mehr, denn diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging; und nun bin ich zwei Heere geworden.

Dieser Stab war sein Begleiter in Armut, und sein Geleitsmann, da er jetzt reich geworden. Wenn er diesen Stab in seiner Hand betrachtete, dann kommen ihm manche Erinnerungen aus dem Elternhause in den Sinn. Dieser Stab war dem Jakob wert, und den hätte er, glaube ich, nicht für ein Königszepter vertauscht. Dieser Stab war ja auch sein Trost. Wie ja auch ein David sagt: „Dein Stecken und Stab trösten mich". Ps. 23, 4.

Wir Christen haben aber auch einen Stecken und eine Stab, und das ist das teure Wort Gottes. Darauf dürfen wir uns stützen. Dasselbe gibt uns Trost und Kraft und führt uns sicher zum Ziel. Es bringt uns in die himmlische Heimat, wo wir als Bürger unserem König begegnen werden.

Grüßend, A. H. Dyck,
Mt. Lehman, B. C.

Abbotsford, B.C.

— Pred. H. K. Warkentin aus Pasadena, Calif. und Gattin besuchen die M. B. Gem. hier. Sie machen Mitteilungen von ihrer Reise nach Afrika, Indien, China und Japan. Sie haben die Missionen der M. B. Konferenz und auch andere besucht. Mehrere interessante Filme wurden gezeigt.

— Von der M. Kirche aus wurde im Januar Jakob Nagel, 21, beerdigt. Er war vor einem Jahr eingewandert und wurde bei der Arbeit an der Eisenbahn im Gebirge tödlich verletzt. Er hat hier keine Verwandten.

— Unser Städtchen Abbotsford wächst. Das Gerichtshaus ist fertig mit 2 Stockwerk und Erdgeschoß. Nun hat man mit dem Bau eines Postamtes angefangen, auch 2-stöckig; Kostenanschlag — $100,000. Auch soll nächstens mit dem Bau eines Hospitals begonnen werden, welches $ 426,000 **kosten soll.**

— Dirigent K. H. Neufeld, Winkler, Man., hat hier mit den Chören der M. Gem. B. C., die Oster-Kantate „Everlasting Life" eingeübt und Sonntag im Auditorium der Hochschule gebracht. Der Chor bestand aus 200 Sängern.

— Viola Derksen, Lehrerin in Slave Falls, besuchte ihre Eltern Jak. H. Derksens, Marshall Rd.

— Besuche in der Ev. M. B. G.: Pred. P. J. Klassen, Leiter der Gospel Mission und des Kinderheimes in Saskatoon. Dann Abr Koop von Manitoba, angehender Missionar für die „New Tribes Mission" in Bolivia wohin er jetzt reist. Er hat hier [illegible] Mission [illegible] Eltern und Onkel.

— Joh. J. Fast, früher hier wohnhaft, jetzt Steveston, B. C., feierten hier in der M. Kirche ihre Silberhochzeit. Ansprachen hielten die Prediger Neufeld und Fröse. Gäste waren von Chilliwack, Yarrow und Vankouver erschienen.

— Da die Hospitäler hier im Frälsertal überfüllt sind, mußte Netty Dyck, Tochter von H. H. Dycks (früher Waldheim, Sask.) für eine Blinddarmoperation nach Bellingham, Wash., gebracht werden. Sie hat die Operation gut bestanden, ist aber noch dort im Hospital.

— Hochzeit hatten: Helena Buschman, Tochter von J. Thießens, und Eldon Harder, Sohn von A. Harders.

— Die Wege sind wieder fahrbar; es regnet viel.

— Im Auditorium wurde von den Schülern der Hochschule das biblische Drama „Esther" in Englisch gebracht. Es ist der Gruppe gelungen, in den farbenreichen Trachten jener Zeit das Publikum zu fesseln. Es war ein genußreicher Abend. Die Rollen wurden vortrefflich gespielt. Die Hauptrollen hatten: Esther — Hilda Janzen; Mordochai — John Redekop; Ahasveros — John Wiebe; Haman — George Wall. Die Kostüme verfertigt unter Aufsicht der Lehrerin S. Krahn. Bühne-Aufsicht — Lehrer W. Neufeld. Direktor — Lehrer W. A. Wiebe. Nächsten Abend war Wiederholung, da der Saal nicht alle fassen konnte. — Korr.

Oeffentliche Dankabstattung.

Infolge der gehabten Operation und des Beschlusses der Provinzialen Mennoniten Konferenz in Whitewater, Manitoba, am 11. November 1949, hat der Unterzeichnete von folgenden Gemeinden, Vereinen und einzelnen Personen Liebesgaben zur Unterstützung wie folgt erhalten, welches hiermit öffentlich mit herzlichstem Dank bescheinigt wird.

Altona: $32.36; Winkler: $25.00; Morden: $23.05; Homewood: $8.20; Lowe Form: $14.66; (Station der Bergthaler Gemeinde.) — Whitewater Gemeinde, (einschließend Crystal City und Lena): $66.55; Blumenorter Gemeinde: $25.25; Nordheimer Gemeinde: $18.00; Rivers: $17.00; Springsteiner Gemeinde: $50.00; Steinbacher Gem.: $13.00; Niverviller Gem.: $15.00; Glenlear Gem.: $15.00; Schönefelder Gemeinde: $31.65; Lichtenauer Gem: $19.70; (Total von Konferenzgemeinden: $378.41); Von Tabea Verein, LaSalle: $20.00; Bloomfield Nähverein: $10.00; Ebenezer Mädchenheim, Winnipeg: $10.00; Geschwister Dalke, Morden: $15.0; Br. Dietr. Warkentin, Steinbach: $5.00; Konferenz Armenkasse: $20.00; Bethel Mission, Winnipeg und deren Organisationen: $117.79.

Nochmals herzlich dankend für die erhaltenen Liebesgaben und für Wohlwollen und Segenswünsche zeichnet ergebenst, brüderl. grüßend,

Benjamin Ewert.
Winnipeg, Manitoba.

Lebensverzeichnis

unseres lieben Vaters
Abraham Nachtigal.

Unser lieber Papa wurde im Jahre 1876 am 11. Mai im Dorfe Franztal, Taurien, Südrußland, geboren. dort verlebte er seine Kindheit bis zum 11. Lebensjahr. Dann starb ihm seine Mutter und er hat von da an außerhalb des Elternhauses durch Arbeit müssen sein Brot verdienen. Er war strebsam und bekundete einen Drang nach geistlichen Gütern und hat dann auch nach Möglichkeit in der Jugendzeit gesammelt.

Der Herr trat auch ihm in seinen jungen Jahren entgegen und sprach zu seinem empfindlichen Herzen. Ungefähr in seinem 20. Lebensjahr durfte er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland annehmen. Freudig ergab er sich dem Herrn und hat ihm dann auch sein Leben zum Dienst geweiht.

Getauft wurde er den 15. 6 1908 und in die M. B. Gem. aufgenommen. Im Jahre 1898 begann er mit der öffentlichen Arbeit am Wort und später wurden ihm die Hände zum Dienst am Evangelium aufgelegt. Er hatte das Vorrecht, eine Reihe von Jahren (52 Jahre) als Bote des Herrn das Evangelium zu verkündigen. Das war die Arbeit, für welche er lebte und worin er seine Befriedigung fand, wenn sie auch oft mit schweren Seelenkämpfen verbunden war. Aus seinen Evangelisationsreisen in Rußland, auch hier

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

Chor des Canadian Mennonite Bible College.

Am Palmsonntag, den 2. April 1950,
beginnend 8.15 Uhr abends, bringt der Chor des C. M. B. C. das Passionsoratorium

„Das Sühnopfer",

von C. Löwe, zum 17. Male unter Leitung des Dirigenten John Konrad, mit Begleitung des Orchesters der Bornoff Musikschule. Irma Konrad (A. R. C. T.) am Piano. **In der Süd-End M. B. Kirche, Ecke Juno und William Ave., Winnipeg.** — Silberkollekte. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Reiseplan für C. J. Dyck.

(Fortsetzung von Seite 1—3)

der Rosenorter Gem. Von Saskatchewan begibt er sich nach Alberta und British Columbia und dann nach Mountain Lake, Minn. Wir wünschen, es stände Br. Dyck mehr Zeit zur Verfügung, da unsere Gemeinde um das Schicksal der Glaubensgeschwister in Süd-Amerika sehr besorgt sind und mehr Information haben möchten. Nach vielseitiger Erwägung schlagen wir folgenden Reiseplan für Br. Dyck vor:

- 2. April: Winkler, 2 Uhr nachm. (H. S. Voth).
- „ Altona, abends (Aelt. David Schulz).
- 3. April: Steinbach, 2 Uhr nachm. (G. S. Rempel).
- „ Winnipeg, Schönwieser Gemeinde, abends (Aelt. J. H. Enns).
- 4. April: Winnipeg, M. B. Ge-Gemeinde, abends (C. A. De Fehr).
- 5. April: Drake, Sask., abends (Aelt. P. Schröder).
- 14. April: Dalmeny, Sask., abends (F. P. Kröker).
- 16. April: Saskatoon, 7 Uhr nachm. (J. J. Thießen).
- 17. April: Tofield, Alta. (Aelt. D. A. Heidebrecht).
- 19. April: Yarrow, B. C., abends (A. A. Wiens).
- 20. April: Sardis, abends (Aelt. W. Martens).
- 21. April: Abbotsford, abends (A. A. Toews u. H. M. Epp).
- 22. April: Rosemary - Gem, Alta. (G. G. Friesen u. Jakob Nickel).
- 23. April: Coaldale, (B. B. Janz u. P. Schellenberg).
- 24. April: Herbert, Sask. (J. M. Neufeld).

Es wird den lokalen Leitern anheimgestellt, Zeit und Ort der Versammlung zu bestimmen und rechtzeitig bekanntzugeben. Es ist erwünscht, daß die notwendigen Vorkehrungen zum Zeigen der Lichtbilder getroffen werden. Die Kollekten sind für den Aufbau der neuen Ansiedlungen in Paraguay bestimmt. Diese sind an folgende Adressen zu schicken:

Für Manitoba — an C. A. De Fehr, 78 Prinzeß Str., Winnipeg, Man.

Für Saskatschewan — an A. K. Klassen, Box 445, Herschel, Sask.

Für Alberta — an G. G. Friesen, Box 38, Gem. Alta.

British Columbia — an A. A. Wiens, Box 47, Yarrow, B. C.

Bruder Dyck wird es schätzen, wenn man für die notwendigen Reiseverbindungen sorgen hilft. Er soll in dieser kurzen Zeit viel beschicken und daher müssen alle Vorbereitungen präzise durchgeführt werden. Der Herr setze Bruder Dyck unseren Gemeinden zum Segen! J. J. Thießen.

Alberta - Mitteilungen.

(Fortsetzung von Seite 1—4)

es und hat oft schwere Folgen nach sich gezogen. Hat man aber den Verein hinter sich, dann geht man ruhig den vom Arzt geratenen Weg. Auch sieht das Statut vor, daß man zu diesem Zweck Geld aus der Kasse borgen kann, um in Fällen, wo rasch gehandelt werden soll, die notwendigen Unkosten zu decken. Also auf christliche Liebe und gegenseitige Verantwortung basierte Unterstützung und Hilfe ist der Zweck der Gründung dieses Vereins, nicht irgendwelche Geschäfte.

Noch haben wir nur wenige Applikationen erhalten, es ist aber klar, daß so ein Verein eine große Mitgliederzahl haben muß, um recht wirksam zu sein. Deshalb ergeht nun die Bitte und Aufforderung, die Angelegenheit nicht weiter aufzuschieben, sondern baldmöglichst zu handeln. Die Statuten sind im Protokollheft der letzten B.B. Man studiere es und fordere die Applikationsformulare an. Auf der letzten Sitzung des Prov. H.-Komitees ist beschlossen worden, **nur bis zum 1. Mai** Applikationen anzunehmen. **Wir** betonen es noch einmal, daß das **Werden** und **Sein** des Vereins ganz von der Mitgliederzahl abhängig ist. Dieses Eintreten bis zum 1. Mai ist rückwirkend auf den 1. November 1949, dem Beginn unseres gegenwärtigen Geschäftsjahres.

2. Beerdigungs-Kasse. Seit unserem letzten Aufruf sind die Gelder für die IX. Auflage gut eingekommen. Auch haben wir bereits eine nette Anzahl neuer Mitglieder einschreiben dürfen. Das ist sehr erfreulich und das Komitee ist dankbar dafür. Wer die Auflage noch nicht bezahlt hat, oder wer sich neu einschreiben lassen möchte, sollte es bald tun, ehe die drocke Zeit beginnt und man mit andern Sachen voll vernommen ist.

3. Siedlungs-Arbeit. Wir haben bereits 305 Namen auf der Liste. Das ist sehr ermutigend und das Komitee ist energisch bemüht, mehr Licht in die Sache zu bringen und mehr über die ganze Angelegenheit zu erfahren. Daß man immer wieder anfragt und endlich mal wissen will, wundert uns garnicht. Das Land ist da und es soll in den nächsten zwei Jahren auch für Besiedlung freigegeben werden, aber es sind soviele wenn und aber dabei, da mehr als ein **„boß"** da sind, die sich erst über alle Einzelheiten einigen müssen. Auch erfordert die Einrichtung von Bewässerung viel Kapital. Noch werden von uns keine Applikationen oder Anzahlungen angenommen. Wir müssen ruhig den Zeitpunkt abwarten. Inzwischen wird das Komitee versuchen, die richtigen Vereinbarungen herzustellen und, sobald genaues Vorgehen vereinbart ist, werden wir weiter bekanntgeben. Inzwischen spare man Anfangskapital zusammen und sammle sich Erfahrungen in Bearbeitung von Bewässerungsland. Es verbreiten sich Gerüchte über Preise, Kaufbedingungen, etwaige Mithilfe usw. Man sollte nicht auf solche Gerüchte hören und abwarten bis offizielle Bekanntmachungen erfolgen werden. Wir werden tun, was in unseren Kräften liegt, um unseren Landlosen behilflich zu sein, zu Land zu kommen.

4. Prov. Hilfs-Fonds. Wir sind allen Gemeinden und Gruppen dankbar für die Gelder, die bisher eingeschickt worden sind. Es sind schon bedeutende Summen eingekommen, aber noch nur von einzelnen Gemeinden. Deshalb ergeht die dringende Bitte, doch baldmöglichst die Haus- zu - Haus Sammlung durchzuführen. Beim Einschicken dieses Geldes sollte man es klar sagen, daß es für diese Sammlung ist. Auch bei anderen Kollekten und Spenden für das Hilfswerk sollte man es genau berichten, ob es die monatliche Kollekte ist, oder eine spez. Kollekte für Hilfe in Paraguay, oder Reisegeld für den letzten Paraguay - Transport, oder was immer es sein mag. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns noch an die in der Zerstreuung wohnenden Familien richten, die keinen Gemeindeanschluß haben, aber gerne an diesem großen mennonitischen Hilfswerk mithelfen möchten und dadurch für sich selber einen Segen haben: Schickt alle Gelder direkt an unseren Kassierer in **Gem.**

5. Kleidersammlung. Man hat immer wieder den Wunsch äußern hören: Möchte doch Paraguay mehr mit Kleider bedacht werden. Jetzt ist die Zeit da, wo das MCC extra um Kleider (leichte, gut waschbare) für Paraguay bittet. Die Gemeinden, Gruppen und Einzelpersonen werden hiermit aufgefordert, auch diese Sammlung jetzt durchzuführen und alle Kleider an das KleiderLager in Winnipeg, 78 Prinzeß Str., abzuschicken, damit die Hilfe baldmöglichst auf den Weg gebracht werden kann. Wie auch in früheren Jahren, darf man auch Geld für diesen Zweck an unsere Kasse schicken.

Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus im Auftrage des Mennon. Prov. Hilfs-Komitees von Alberta,

G. Friesen, Sekretär.
Gem, Alberta.

Yarrow, B. C.

Den 10., 11. und 12. März war eine Bibelkonferenz und Schluß der Bibelschule. Den ersten Tag wurde uns von Pred Ar. A. Töws, Abbotsford, Daniel vor die Seele geführt. Die anderen Tage war Pred. Joh. Siemens von Tabor College hier. Den letzten Abend war die Graduation von 6 Schülerinnen. — Den 12. März nachm. war eine Hochzeit in Sardis in der M. B. G., Rudi A. Martens und Irene Vogt. Den 13. März war in der M. B. G. in Sardis ein Begräbnis, H. Funk, 25. So wechselt Freude und Leid.

Pred. Abr. Janz, Sardis, liegt auch noch immer schwer krank, im Chilliwack Hospital.

Geschwister Heinr. Warkentin von Pasadena, California, weilten längere Zeit hier in B. C. Hier zeigten sie Bilder in der M. B. G. von ihrer großen Reise und es wurden Kollekten gehoben für Bibeln für die Bibelschüler in Indien. Ihr kleiner Enkel Henry, der geboren wurde, als sie in Indien waren, ist jetzt gestorben.

Den 19. März war eine Hochzeit in der M. B. G. Margreth Goossen u. Viktor Friesen vom Peace-River, seine Eltern waren auch zur Hochzeit gekommen. — Der Häuserhandel fängt wieder an zu drehen: Neueingewanderte und andere kommen zu eigenen Heimen.

Gerh. Sawatzky baut für seine Kinder einen Store auf seinem Land in der Nähe der M. B. Kirche. — Den 19. März vormittags predigte Rev. Joh. A. Töws, Sen., von Coaldale. Nachmittags machten er u. seine Gattin Besuche bei Kranken und Witwen. Er hat etliche Wochen Bibelbesprechungen gehalten in Chilliwack, Ost-Chilliwack und Abbotsford.

Dort wollten sie auch ihren Sohn, Rev. John B. Töws von Reedly, Cal. treffen. Der leitete in Abbotsford die Bibelkonferenz beim Bibelschulschluß.

Heinrich Goossen, sen., Manitou, Man., sind bei ihren Kindern Heinr. Goossen auf Besuch.

Frau P. Nedekopp gedenkt, den 30. März nach Ont. zu fahren, den 2. April wollte sie in Coaldale sein und dann fährt sie ihre Schwester begrüßen, die von Uebersee gekommen ist.

Bei Nick und Liese (Wall) Dück, Arnold, kamen jetzt Zwillinge an, ein Knabe und ein Mädchen. Leider ist die junge Frau ziemlich krank.

Wir haben hier genügend schönes Wetter, um in den **Himbeeren zu** schaffen. Bei einigen sind sie ziemlich zerbrochen, aber es gibt doch eine Ernte. — Heute morgens, 23. März, starb der alte Onkel Johann Goossen. Sonntag war er noch auf der Hochzeit seiner Tochter. Er war schon jahrelang leidend. Der Herr tröste die Witwe und die Kinder. Korr.

Coaldale, Alberta.

Der Frühling ist gekommen und er ist gekommen, um zu bleiben. Daß die Farmer daran glauben, sehen wir daran, daß täglich neue Maschinen, Traktore und Ackergerät aus Lethbridge geholt werden. Trotzdem die Aussichten für Absatz von Farmprodukten ungewiß sind, wollen die Farmer wieder auf Hoffnung die Aecker bestellen. Nur an dem Wohl und Gedeihen der Hühnerwirtschaft wird gezweifelt. Davon zeugen in den großen Brutanstalten die schwachen Bestellungen auf Küchel.

Ende Februar und Anfang März weilte Br. Siemens, Hillsboro, Kansas, als Gast in unserer Mitte. Am Tage besuchte er die Bibel- und Hochschule, an den Abenden diente er mit Wortverkündigung und machte nebenbei die Bedeutung der Tabor College für unsere Gemeinden wichtig. Er bat, für die Schule zu beten und sie mit Geldbeiträgen zu unterstützen. In Lichtbildern zeigte er das Schulhaus mit den Lehrern und Studentenquartieren und den äußeren prächtigen Anlagen um den Häusern. 15 Häuser gehören zum College. Viele wertvolle Arbeiter, Lehrer und Prediger sind schon im College ausgebildet worden. Der Herr hat das Werk gesegnet und wir wünschen und bitten, Er möchte es auch weiter segnen.

Sonntag, am 12. März, 6 Uhr morgens starb Br. Johann Voth, 69, an einem Herzleiden. Das Begräbnis fand erst am nächsten Sonntag im M. B. Bethause statt. Zum Begräbnisse waren gekommen Sohn Heinrich von Vancouver, Sohn Johann mit Frau von Chilliwak, der Bruder Jacob Voth, mit Frau und deren Söhne Johann und Jacob mit Frau von Chilliwak. Außer diesen saßen am Sarge die Witwe des Verstorbenen, ihr Sohn Peter mit Frau und Kindern und Tochter Liese mit Familie. Der Herr tröste die Leidtragenden.

Freitagabend, den 17., fand im M. B. Bethause der Gabenabend statt, wo für das lokale mennonitische Hospital allerlei Sachen, die in einem Hospital gebraucht werden, gespendet wurden. Die Gaben und die Kollekte brachten das Wohlwollen der Gesellschaft zum Hospital zum Ausdruck. Das Hospital wird nicht nur von unserem Volke, sondern auch von allen wertgeschätzt, die dort gepflegt worden sind.

Von B. C., Chilliwak, nach Coaldale sind das junge Ehepaar Johann Hamm und die Familie Jacob Loewen übergesiedelt.

Drei Schulen sind in diesem Jahre in und bei Coaldale erbaut worden: Die Bibelschule der M. B. G., ein großer Anbau an die mennonitische Hochschule und eine große, moderne Schule im Städchen. Letztere wurde gestern, am 22., offiziell eröffnet.

P. H. Regehr.

Tabor College - Chor plant Ontario - Reise.

Unter der Leitung des Prof. H. C. Richert, der dort als Gesanglehrer bekannt ist, gedenkt der Tabor College Chor anfangs April eine Konzerttour nach Ontario zu machen. Um die Reiseunkosten zu verringern, wird ein speziell eingeübter Chor von nur 24 Sängern die Reise machen, während der Schulchor sonst aus mehr als 50 Sängern besteht.

Nachdem man hier in Hillsboro den 21. April losfährt und in Freeport Ill., und Goshen College, Goshen, Ind., Gesangprogramme gegeben hat, hoffen sie, Dienstag, den 25. April, in Leamington einzutreffen, wo sie in der Kirche der M. B. G. auftreten werden. Die weitere Marschroute ist noch nicht festgelegt, soll jedoch die Gemeinden in Port Rowan, Kitchener, Vineland, Virgil und St. Catharines berühren.

In der Gesanggruppe sind vier kanadische Studenten die im Tabor College studieren: Kathryn Unruh, Winkler, Man., Carol Janzen, Saskatoon, Sopran; Marwood Dyck, Kitchener, Tenor, und Arthur Dyck, Leamington, Baß.

Die Reise wird in einem gemieteten Autobus gemacht werden und ein Vertreter der Schule wird die Gruppe begleiten, um mit Ansprachen zu dienen.

J. G. Neufeld.

Sommer - Dienste

Mennonite Central Committee.

Dieses ist schon das dritte Jahr, daß wir Gelegenheit haben, in den verschiedenen Krankenhäusern Kanadas zu arbeiten. Wir haben jetzt fünf Nervenheilanstalten und ein Sanatorium, wo wir in diesem Sommer Arbeiter stellen können.

Genaue Auskunft über die einzelnen Plätze sind von dem MCC-Office in Akron, Pa., Waterloo, Ont., oder Winnipeg, Man., zu bekommen. Die Applikationen sollten so bald wie möglich an das MCC-Office, 454 Dominion St., Winnipeg, geschickt werden.

Folgende sind die Anstalten, wo wir arbeiten können:

London, Ont. Nervenheilanstalt.
Brauchen 10 Männer und 15 Frauen — aus Kanada oder Vereinigten Staaten.
Fängt den 16. Juni an bis Ende August. — Minimum ist zehn Wochen.
Arbeiter bekommen den gewöhnlichen Lohn und zahlen $15 für Unit-Unkosten.

Brandon, Man. Nervenheilanstalt.
Brauchen 6 Männer und 6 Frauen — aus Kanada.
Fängt den 4. Juli an bis September — zehn Wochen.
Arbeiter bekommen den gewöhnlichen Lohn und zahlen $15 für Unit-Unkosten.

North Battleford, Sask. Nervenheilanstalt.
Brauchen 5 Männer und 5 Frauen —aus Kanada.
Fängt den 2. Mai an bis September. — Drei Monate
Arbeiter bekommen den gewöhnlichen Lohn und zahlen $15 für Unit-Unkosten.

Ponoka, Alta. Nervenheilanstalt.
Sie wollen eine Gruppe haben, aber die Teilnehmer sollen nur aus Alberta kommen.
Fängt den 4. Juli an bis September. — 10 Wochen.
Arbeiter bekommen den gewöhnlichen Lohn und zahlen $15 für Unit-Unkosten.

Ninette Sanatorium, Man.
Brauchen 10 Frauen.
Fängt den 4. Juli an — 10 Wochen.
Etliche können schon im Juni anfangen.
Arbeiter bekommen den gewöhnlichen Lohn und zahlen $15 für Unit-Unkosten.

Bethesda Hospital, Vineland, Ont.
Nervenheilanstalt.
SommerDienst. — Brauchen 4 bis 6 Männer und Frauen aus Kanada oder USA.
Juni bis September. — 10 Wochen Minimum.
Arbeiter bekommen ihren Unterhalt.
Einjähriger Dienst. — Brauchen 4 bis 6 Männer und Frauen aus Kanada oder USA.
Arbeiter können im Mai oder Juni anfangen.
Arbeiter bekommen ihren Unterhalt und $10 den Monat.
Arbeiter bekommen auch Reiseunkosten bezahlt bis $60.

D. Schröder — MCC.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seit 1—5)

uns kürzlich als Probe zuging. Es bietet reichen Stoff für ernste Leser.

— Aus der Kolonie Sommerfeld, Ost-Paraguay, erfahren wir, daß ein 12-jährige Junge, Johann Nießen, von einem vom Traktor gezogenen Trailer gefallen sei, unter die Räder kam und zu Tode gedrückt wurde.

— Von derselben Kolonie schreibt einer: Im großen und ganzen genommen, wenn man das Leben und Treiben hier so betrachtet, glaube ich, daß die große Mehrheit sich hier ganz heimich fühlt und hoffnungsvoll in die Zukunft schaut, aber hin und wieder ist auch noch ein Pessimist. Unsere Kinder gehen hier täglich zur

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

KROMHOFF
„gestartete" Truthühner
beliebige Anzahl — beliebigen Alters
KROMHOFF TURKEY FARMS LIMITED
R.R. 5, New Westminster, B.C.
Phone Newton — 60L-3
In Alberta
KROMHOFF POULT SALES
8247—118 Ave., Edmonton, Alta.
Phone — 76670

Verkaufe
zwei Acres Land
mit ein 4 Zimmer Haus 24' × 26'. Oben sind noch zwei Zimmer, nicht eingerichtet. Holzschuppen 12' × 14'. Auf dem Lande ist Klee und Gras eingesät, etwas Gartenland. 8 junge Fruchtbäume. Land ist nicht unter Wasser gewesen. Elektrisch eingerichtet. Ungefähr zwei Meilen von den Kirchen, Mennoniten und Menn. Br. Gemeinden. **Preis $2,500.**—
Man wende sich an
DAVID REIMER,
Simon Rd., R.R. 3, Sardis, B.C.

Häuser zu verkaufen
Nord Kildonan — 4 Zimmer, halb „Basement", „Furnace", Wasser, Hartholz Dielen, moderne Küche — $4100.—
Nord Kildonan — Neues Haus — 4 Zimmer „½ Basement", „Furnace", Wasser, Hartholz Dielen, moderne Küche — $4200.—
Nord Kildonan — 5 Zimmer mit Wasser, „Furnace", nahe an „Bußline". Preis $4000.—
Außerdem Häuser in Elmwood und West Ende Winnipeg zu verkaufen.
J. H. UNRUH
310 Power Bldg. Phone 929 849 Winnipeg, Man.
Auto und Truck Versicherung zu haben.

Viktor Klassen — Helen Neufeld — Eduard Klassen

und

Siegfried Enns
John L. Wieler

Franz Neufeld
Susan Kröker

Heidi Löwen
Agnes Giesbrecht

sind Solisten in **Carl** Löwe's Passionsoratorium

„Das Sühnopfer"

Gesungen vom **Menno Chor** (des Schönwieser Jugendvereins) Ernst Enns — Dirigent.
Klavierbegleitung — Bernhard Naylor. Orgelbegleitung — Eila Buchanan.
in der Grace United Kirche **Karfreitag, den 7. April, 8.05 Uhr abends.**
Eintrittskarten bei J. J. H. McLean & Co. und Piano House — Preis 75c
Ertrag für den Orgel-Fonds.

Bekanntmachung.

Der Süd Ende M. B. Chor bringt in der Kirche, Ecke William und Juno St., Winnipeg, Sonnabend, am 1. April, 8.05 Uhr abends, das Oratorium von Jacob Hoff

„Chaos und Erde".

Gast-Solist: John Schirrmacher, Tenor; Dirigent: Helmut Rischer.
Eintrittskarten zu haben bei den Sängern oder in der Kirche. Preis 35c
Der Ertrag geht für Aeußere Mission. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance

WINKLER, MANITOBA

Wir haben jetzt folgende Farmen und Grundstücke zum Verkauf:

1. 160 Acres mit guten Gebäuden. Wasserheizung im Hause, Phone und Hydro, 250 Acres Brache, 98 Gepflügtes, 10 Meilen N. W. von Winkler. Preis — $12,600.—
2. 320 Acres ohne Gebäude, Nord von Holland, Manitoba, $10.— per Acre.
3. 320 Acres Süden von Morden, mit großen Gebäuden. 175 Acres unter Kultur. Preis — $12.500.—
4. 80 Acres ohne Gebäude bei Lowe Farm, Man. Preis — $3,360.—
5. 320 Acres Norden von Morden mit Gebäuden und 250 Acres unter Kultur. Preis — $11,500.—
6. Bei Plum Coulee ein Geschäft mit „Groceries" und „Filling Station" „as a going concern". — $7200.— Dazu auch ein Wohnhaus für $2000.—
7. Ein modernes Wohnhaus in Winkler für $8,500.—. Davon $3,500.— in bar, der Rest mit 4½% Zinsen.
8. Wohnhaus mit Stall und Hühnerstall, Westen von Winkler. — Preis $1,200.
9. 1¾ Acres mit Wohnhaus und Stall. Guter Brunnen. In Schanzenfeld. Preis — $1,200.—

Weitere Auskunft auf Anfrage.

MORE POWER *than ever!*
MORE VALUE *than ever!*

NOW . . . the most powerful truck engine Chevrolet ever offered you . . . THE TORQUEMASTER "110" ENGINE

HERE THEY ARE — the toughest trucks for the toughest jobs — and powered by the new 110 h.p. Torquemaster Engine, most powerful Chevrolet Truck engine ever built!

And for light and medium-duty hauling, two more power-packed Chevrolet Valve-in-Head Engines — Thriftmaster at 92 h.p. and Loadmaster, a husky 105 h.p.! All three engines give you more power, better hill-climbing ability, faster, smoother acceleration, faster warm-up, improved slow-speed operation — better performance every way!

Yes, every Chevrolet Truck gives you value aplenty — to deliver your goods *and* reduce hauling expenses! Chevrolet Advance Design means more performance, more features, more of everything that matters to drivers *and* owners! Chevrolet is First again with *more power than ever . . . more value than ever!*

Saves You Time on the Hills • Saves You Time on the Getaway • Saves You Money all the Way

CHEVROLET P·L ADVANCE-DESIGN TRUCKS

CT-250B

PERFORMANCE LEADERS · PAYLOAD LEADERS · POPULARITY LEADERS · PRICE LEADERS

J. MARTENS COMPANY

SPRINGSTEIN — PHONE: STARBUCK 13-31 — MANITOBA

Kläffende Hunde

Gerhard Rasmussen

Diese spannende Erzählung führt in die alttestamentliche Zeit der Gewaltherrschaft König Ahabs und Isebels.

(Fortsetzung)

2. Kapitel.

1.

Ahabs Gesicht verdunkelt sich vor Zorn.

Schon als während der Mahlzeit im Tempel nach ihm geschickt worden war, hatte er Unrat gewittert. Zögernd war er aufgebrochen. Auf dem Schloß wartete ein Läufer ihn mit der Botschaft von Meas, des Vasallen Königs von Moab, offenem Aufruhr.

„Ja, aber die Festung!"

„Medeba und Hebson wurden vom Feinde genommen, und die Besatzungen wurden niedergemacht. Von den andern Festungen haben wir keine Nachricht erhalten; aber die Kundschafter, die wir ausgeschickt haben, sind nicht zurückgekehrt. Am Flusse Jabbok wurde eine der Karavanen des Gouverneurs an den König überfallen und beraubt; nur wenige Leute entkamen".

„Wo ist der Gouverneur?"

„Er hat seine Leute gesammelt und rückt nach Norden gen Mahanaim. Der Gouverneur läßt meinem Herrn, dem König, sagen, in Moab ginge das Gerücht, Mesa wäre im Bunde mit Benhadad in Damaskus. Arams König würde in Israel einfallen und die Weizenernte nach Damaskus holen".

Der Läufer, der Hundertführer, wich vor der Drohung in Ahabs Blick zurück. Wilder Zorn leuchtete aus diesen Augen. — —

Nach ein paar kurzen Befehlen an den Befehlshaber der Leibwache begibt sich der König zu Isebel, die triumphiert, daß er zuerst zu ihr kommt, es sich aber nicht anmerken läßt. Endlich! Sie nimmt die Botschaft von den Drohungen mit heimlicher Zufriedenheit auf. Jetzt kommt ihre Zeit nach jahrelangem Warten im Schatten des Tempels. Jetzt sucht Ahab bei ihr Rat und Stärke — nicht bei jenen.

„Im Süden bist du sicher — und im Nordwesten", sagte sie, ihm fest ins Auge blickend.

Er zuckt die Achseln, halb ärgerlich. Die Hochzeit vor zwei Jahren zwischen seiner Tochter Athalia und Joram von Juda war Isebels Werk, das sie durch heimliche Mittel, die kein Spion hatte kontrollieren können, trotz seinem Widerstand zustande gebracht hatte. Wie eine Spinne hatte sie ihr feines Netz gesponnen und sowohl ihn wie den König von Juda eingefangen, und die beiden Könige hatten mit Bitterkeit und Mißtrauen in ihrem Herzen große Feste gefeiert. Nur Isebel hatte triumphiert.

Aber sie hatte ja recht! Mitten im Gefühl drohender Gefahren ärgerte er sich darüber und über ihre Stärke, und er wünschte fest, er hätte ihr widersprechen können. Er beobachtete sie scharf und fand ihre scheinbare Gleichgültigkeit verdächtig. Er wünschte, er wäre nicht zuerst zu ihr gegangen, und deshalb sagte er, woran er noch vor wenigen Augenblicken gar nicht gedacht hatte: „Ich will die Propheten um Rat fragen".

Sie blickte ihn mit ätzender Ironie an. „Ausgezeichnet".

Ein plötzliches Gefühl der Ohnmacht gegenüber dieser kalten Stärke ergriff ihn und machte ihn rasend. Im Tempel vor wenigen Stunden war er unzufrieden und gereizt gewesen, als er die Macht sah, die vom Altar und dem alten hinfälligen Priester im goldenen Gewand ausstrahlte; aber er, der König, hatte sich gebeugt. Sollte er nun einer Frau gegenüber sich abermals besiegt fühlen? Sollte er ein Spielball zwischen dem Tempel und der Königin, ein Narr vor sich selbst und dem Volke sein?

„Du meinst wohl", sagte er bissig, „ich soll bei deinen Baalspriestern Rat holen — haben nicht ihre Vorgänger auf dem Karmel triumphiert? — oder bei deinen Astartepriesterinnen, die sich an jenem Tage lieber in den schattigen Hainen aufhielten, statt Israels Jahve und seinem Propheten gegenüberzutreten".

Zwei rote Flecken erschienen auf Isebels Wangen. Ihre Finger spielten erregt mit den Halsketten, aber sie sagte kein Wort. Ahab lachte laut, schob den Türhüter beiseite und ging. Hunderte von Malen war ein solcher harter Zusammenstoß erfolgt, und jedesmal war ihr Haß nur um so größer geworden. Sie wußte aber, daß sie Fortschritte machte und hatte sich mit einer unheimlichen Geduld gewappnet. Abwarten! Sie wußte, daß sein sicheres Auftreten nicht echt war, daß er sie eines Tages vermissen und zu ihr wie in alten Tagen zurückkommen würde.

Heute war etwas in seinen Augen gewesen, woraus sie geschlossen hatte, es wäre jetzt so weit... Aber sie war zu hastig gewesen, hatte eine Niederlage erlitten und mußte sich darauf einstellen, langsam das Verlorene zurückzugewinnen. Die Röte verschwand von ihren Wangen, und ihr Antlitz wurde bleich und streng wie gewöhnlich. Sie stand auf, ging zum Dachgarten hinauf und blickte nach dem Tempel, von wo soeben verkündet wurde, daß man Jahve das Speisopfer gebracht habe. Nicht ein Zucken in ihrem Gesicht verriet sie. Abwarten!

2.

Fünf Tausendführer, der oberste Anführer der Streitwagen, elf Bezirksgouverneure — der zwölfte war bei Mahanaim —, der Kanzler, Obadja und der Hohepriester Jaseph waren zum König gerufen worden.

Die Anführer hielten sich im Hintergrund. Ihre Teilnahme an den Verhandlungen begann erst, wenn sie gefragt wurden. Hinter den kalten Soldatenmienen verbarg sich die Hoffnung auf Krieg und Ruhm und die Gelegenheit, sich auszuzeichnen.

Israels Heer war wie ein scharfes Schwert, aber es war in Gefahr, stumpf zu werden, weil es nie gebraucht wurde. Jetzt war die Gelegenheit da! Krieg gegen Damaskus, dem Erbfeind — das war etwas!

Die vorsichtigen Worte des Hohenpriesters und des Kanzlers erweckten ihr Mißfallen.

„Wenn ich meinem Herrn, dem König, raten darf, dann verfahre der König vorsichtig", sagte der Kanzler. „Gerüchte haben keine Heimstätte — manchmal werden sie vom Wind in Umlauf gesetzt. Wenn König Benhadad seine Kampfwagen nicht ausgespannt hat, ist es dann klug vom König Israels, seine eigenen Wagen auffahren zu lassen?"

Ahab blickt Joseph fragend an.

„Mich dünkt, die Worte des Kanzlers sind gut. Es ist nicht Brauch des Feindes, selber den Weizen von den Feldern zu ernten — tut er es, dann muß er das Schwert ablegen und die Ochsen vor den Wagen spannen, und dann würden sie Gelegenheit bekommen, seinen Raub zu verzehren. Noch steht Israels Korn auf den Feldern. Der König lasse unverzüglich Kundschafter sich nach Damaskus begeben, damit Benhadad, wenn er angreifen sollte, nicht wie ein Dieb in der Nacht kommt".

Ahab nahm die vorsichtigen Worte mit überlegener Miene auf, wie es sich für einen Soldaten ziemt, wenn ein Zivilist in Kriegsfragen das Wort ergreift. Eigentlich fand er den Rat ganz vernünftig. Es war wohl seine geheime Absicht gewesen, einmal Damaskus zu demütigen und die Niederlage seines Vaters zu rächen, aber noch fühlte er sich nicht stark genug. Und drohte Gefahr von Osten, so hatte er nicht die geringste Lust, mit dem mächtigen Damaskus Krieg zu führen. Er war aber in Sorge, man würde ihn für schwach halten, wenn er den Ratgebern gar zu schnell beistimmte.

„Israel braucht Aram nicht zu fürchten. Es würde sich zu verteidigen wissen". Er fühlte sich leicht verärgert, als niemand antwortete und ihm Gelegenheit gab, wieder auf das Schwert zu schlagen. „Aber Moab?"

„Jahve hat Moab in die Hand des Königs gegeben. Der König lasse dem Gott Israels Opfer bringen und Soldaten über den Jordan setzen, und Mesas Leute werden sein wie die Hunde der Wüste". — —

Ahab setzte die Verhandlung mit Obadja allein fort, nachdem er die andern verabschiedet hatte, und am selben Abend brachen die Gouverneure die Frühjahrsfestlichkeiten ab und eilten auf ihre Posten, um die Einnahmen der Krone gegen alle Eventualitäten zu sichern. Eine kleine, friedlich aussehende Karavane zog eilig gen Nordosten; zungengewandte Kaufleute in Ahabs heimlichen Diensten nahmen Fühlung mit den Kaufleuten im Aramäerviertel. Läufer wurden nach allen Festungen Israels abgesandt, und bereits am folgenden Tage begannen Abteilungen von Soldaten ihre Stellungen zu wechseln. Sie kamen vom Süden und Westen und zogen nach Norden und Osten. Dreitausend zogen nach dem Jordan.

Zwei Tage später kam ein verwundeter Läufer in Samaria an. Er meldete, der Gouverneur, der nach Mahanaim gezogen war, sei in einen Hinterhalt geraten. Tausend weitere Mann wurden nach Osten geschickt, und neue Befehle gingen in Eile an die Festungswerke. Im Wagenpark und Waffenarsenal herrschte fieberhafte Tätigkeit.

Ahab lebte auf, die Drohungen von außen stärkten ihm den Rücken. Er begab sich zu Isebel und ließ sie merken, daß ihm an ihrem Rat etwas gelegen war. Und jeden Tag war er selbst zugegen wenn das Königsopfer im Tempel dargebracht wurde. Mit zitternder Ungeduld wartete er auf Nachrichten von Moab und Damaskus.

3.

Einen Monat später begegneten sich zwei Reiter am Osthang des Karmels. Der Weg war an manchen Stellen sehr schmal und gefährlich: auf der einen Seite eine Felsenwand, auf der andern ein steiler Absturz.

Wo der Wagen um einen Vorsprung herumbiegt, begegnen sich die beiden. Aneinander vorbeikommen können sie nicht. Benja zieht die Augenbrauen zusammen. Umzukehren ist hier fast unmöglich. Eine falsche Bewegung, und Pferd und Reiter müssen in den Abgrund hinunterstürzen. Aber einer von ihnen muß natürlich zurück, weil sonst keiner weiterreiten kann.

Seine Züge glätten sich wieder, als er das sorglose Lachen des andern hört. „Jetzt kommen wir einander zum zweiten Male in die Quere. Letztesmal bin ich zurückgewichen, diesmal bist du an der Reihe".

Benja blickt sich vorsichtig um. „Da fürchte ich, es war unklug, daß ich nicht nachgegeben habe, als wir uns das vorige Mal begegneten".

Der andere antwortet nicht, und eine Sekunde blicken sie einander an. „Hast du angst?" fragen beiden Augenpaare.

Vorsichtig steigt Benja vom Pferde, und langsam führt er es rückwärts. Das Pferd versteht die Gefahr, rippelt aufgeregt und schüttelt den Kopf. Das andere Pferd wiehert.

Der Pfad wird etwas breiter. Benja blickt fragend auf den Fremden. Dieser nickt — auch er will nicht in den Verdacht geraten, feige zu sein —: „Jetzt geht es wohl, wenn du dein Pferd ruhig halten kannst".

Er reitet langsam ein paar Schritte weiter. Aber bevor er bei Benja angelandt ist, macht er mit gespielter Gleichgültigkeit halt.

„Es ist das zweitemal, daß wir uns unter ungewöhnlichen Umständen begegnen. Du bist ein Anführer, sehe ich, aber du hast mir nicht deinen Namen genannt".

„Und du mir nicht deinen!"

Der junge Mann lächelt. „Ich heiße Dan und bin der Sohn Hiels von Jericho".

Benjas Züge erstarrten langsam. „Der Sohn jenes Hiel, der Jericho wiederaufgebaut hat?" Und durch seinen Kopf schießt gleichzeitig ein anderer Gedanke: Hiel, der Vaters Feind war, und den sie an dem Tag, da der Prophet Elias auf dem Karmel war, tot fanden.

Der andere nickt. Auch von seinem Gesicht ist die Munterkeit verschwunden; er sieht Benja gespannt an.

„Ich bin Benja, der Sohn Naboths von Jesreel."

Einige Augenblicke betrachten sie einander. Dann grüßt Dan mit einer Handbewegung nach der Stirn und beginnt weiterzureiten.

Als er bei Benja, der sein Pferd am Gebiß hält, angelangt ist, kommt eine Biene geflogen und summt um das Maul von Dans Pferd. Dieses wird unruhig, schlägt mit dem Kopf, die Biene wird aufdringlicher, und plötzlich bäumt das Pferd sich auf. Benja stößt einen leisen Ruf aus.

... Während das Pferd über den Rand des Weges hinaustrat, sprang der Reiter ab, schlug mit dem Kopf gegen den Rand des Felsen und verschwand.

Benja warf sich auf die Erde nieder und blickte hinunter. Ein Stück weiter abwärts hing Dan in einem großen Busch, der seine Wurzeln in eine Felsenspalte gebohrt hatte. Es war unmöglich, ihm von obenher zu Hilfe zu kommen. Ob es möglich war, von untenher zu ihm zu gelange, konnte Benja von der Stelle aus nicht beurteilen. Die Gestalt da unten hing schlaff und unbeweglich im Busch.

Benja führte sein Pferd etwas zurück und begann dann, alle Vorsicht vergessend, zu galoppieren. Er suchte eine Stelle, an der er hinuntersteigen konnte.

... Zwei Stunden später war er auf dem Heimwege nach Jesreel. Vor sich auf dem Pferde hielt er den bewußtlosen Dan.

Gegen Mittag langte er zu Hause an. Vorher war Dan mehrere Male bei Bewußtsein gewesen. Er stöhnte vor Schmerzen.

„Wer bist du, und wo reiten wir hin?"

„Ich bin Benja, der Sohn Naboths. Wir reiten nach Jesreel. Das Haus meines Vaters soll dein Haus sein". Wenig später sagte Dan mühsam: „Ich habe eine Botschaft vom König Etbaal an Ahab in Samaria. Sie ist eilig."

Benja lächelte. „Und ich sollte vom Könige Israels eine Botschaft an den König in Sidon überbringen. Deine Botschaft soll besorgt werden. Die Tasche habe ich. Das Pferd mußte ich töten."

4.

In einer Höhle in den Benjaminsbergen liegt ein Prophet im Sterben. Die blinden Augen sind dem Lichte zugewandt. Die Hand, die ihm geblieben ist — die andere hat der Aussatz geholt — tastet in der Luft herum, findet aber nichts.

„Micha!" Aber Micha ist nicht da. Er sitzt draußen vor dem Eingang der Höhle und starrt auf die zerrissenen Felsspitzen. Heftige Zuckungen gehen über sein Gesicht, seine Hände zupfen erregt an dem verschmierten Wams. Einmal schüttelt er den Kopf, und seine Züge verhärten sich, um sich dann langsam wieder zu glätten.

Plötzlich steht er auf und macht eine Bewegung mit der Schulter, wie wenn er eine Last von sich abwirfe.

Kaleidoskopartig ziehen die Jahre an ihm vorüber. Er erinnert sich an alles so gut: an Jahre, die er bei den geflohenen Priestern verbracht hat, an die lange Zeit bei den Aussätzigen — eine heimatlose Schar, die in Höhlen wohnte oder sich auf der Wanderung durch die Berge befand, während er selbst wie ein Hund Helon nachlief und nur ruhig war, wenn er einen Zipfel vom Mantel des aussätzigen Propheten berühren konnte. Und jetzt! Er denkt an die Einsamkeit, in der er Helon, der selbst nicht mehr gehen kann, Gesellschaft leistet. Er erinnert sich an alles ganz genau, aber plötzlich hat er das Gefühl, als habe sich irgend etwas verändert.

Neugierig blickt er auf seine Hände und Füße, untersucht sie Zoll für Zoll, er tastet mit den Fingern über das Gesicht. Er ist nicht aussätzig, ist es nie gewesen. Und plötzlich fühlt er nagenden Hunger.

„Micha!"

Mit einem Ruck wendet er sich um und läuft in das Halbdunkel der Höhle hinein. „Ja".

Der Blinde wendet ihm fragend das leere Gesicht zu. „Micha! Was ist geschehen?"

„Ich weiß nicht, was geschehen ist, Vater". Ohne es zu wissen, braucht Micha die Anredeform, die junge Propheten den älteren gegenüber anwenden. (Fortsetzung folgt)

Jugendvereins-Programme

Manitoba-Jugendorganisation
20c pro Stück portofrei.

Nr. 21. Der Apostel Petrus.
Nr. 30. Frühlingsankunft.
Nr. 33. Frühlingsfest.
Nr. 36. Herr lehre uns beten.
Nr. 44. Passion.
Nr. 47. Leidensfreudigkeit.
Nr. 49. Des Heilands Sterben und Auferstehen.

JOHN P. DYCK.
Springstein, Manitoba

Truthühner-Küchel von Kromhoff's

Kromhoff's haben West-Kanadas größte ausschließliche Puten-Küchel-Brutanstalt und bieten Ihnen für 1950 über 250,000 Puten-Küchel bester Qualität.

Echte „Borad Breasted Bronze" and „Broad Breasted Beltsville, smal white"

Bestellen Sie heute für April, Mai und Juni Lieferung. „Sezed" Küchel sind während der ganzen Brutsaison erhältlich. 20% des Betrages bitte mit Bestellung einzusenden, um frühe Lieferung zu bestimmtem Datum zu sichern. Lebendige Zustellung bis zu Ihrer Station garantiert. Puten-Küchel werden irgendwohin per Luft oder Bahn versandt. Man schreibe, telegraphiere oder telephoniere noch heute an:

KROMHOFF TURKEY FARMS LIMITED
R.R. 5, New Westminster, B. C.
Phone — Newton 60L-3

WIEBE ELECTRIC
Oak Bluff, Man. Ph. Sanford 318-31
(7 Meilen osten von Starbuck an Nr. 2 Hochweg).

Wer seine Farm oder Haus mit elektrischer Leitung versehen will, braucht uns nur telephonisch anzurufen. Kostenüberschläge sind frei. Wir haben auch elektrische Gebrauchsgegenstände und Beleuchtungseinrichtungen bester Qualität zum Handel.

Sie sind jetzt da!

"The King's Four" of the "Gospel Light Hour"
geben bekannt, daß folgende Schallplatten jetzt mit sofortiger Lieferung erhältlich sind.

1. Siehe das ist Gottes Lamm, — Voran mit Jesus.
2. Mach mich reiner. — Ich weiß einen Strom.
3. Will ich des Kreuzes Streiter sein. — Heiland, führe du dein Kind.
4. Showers of Blessing. — We'll be there.
5. The Blood will never lose its power. — Keep me all the way.

Preis per Plate $1.25 — Komplette Sammlung der 5 — $ 6.00
Man adressiere an
"KINGS FOUR" — 400 Riverton Ave., Winnipeg, Manitoba.
oder telephoniere 504 937
Bitte, jetzt zu bestellen, da der Vorrat beschränkt ist.

Uebersee-Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl mit freier Ablieferung zur nächsten Bahnstation nach den westlichen Zonen .. $10.50; nach Berlin und der Russ. Zone .. $13.00

Von Dänemark nach allen Zonen Deutschlands mit freier Ablieferung. Nach Oesterreich 75c, nach Polen 40c pro Paket mehr.

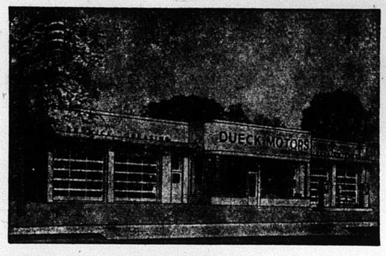
Nr. 108: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Mehl .. $8.75
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker .. $9.[illegible]
Nr. 127: 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Kakao 2 Pfd. Kaffee $6.75
Nr. 129: 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Schinken in Dosen, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Margarine $9.50
Nr. 121: 5 Pfd. ger. Kaffee ..$5.15; Nr. 106: 5 Pfd. Margarine $2.85

Ab Hamburg mit freier Hauslieferung werden versandt:

U-156: 10 Pfd. Schweineschmalz .... $3.85; Russ. Zone $1.35
U-16: 20 Pfd. Zucker .... $2.90; Russ. Zone $3.85
U-210: 37 Pfd. Schmalz .... $7.95; Russ. Zone $10.0[illegible]
Paket Werner: 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. [illegible] ½ Pfd. Tee ½ Pfd. Schokolade ..... $5.75; Russ. Zone [illegible]

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg



Wir sind jetzt in der Lage, auf Bestellungen neue „Ford" Lastwagen und Traktore prompt zu liefern.

Bestellungen auf „Ford" und „Monarch" Autos werden jetzt angenommen und können in einem Zeitraum von zwei Wochen geliefert werden.

Ford-Kunden von den westlichen Provinzen, wenn ihr das schöne Ontario besucht, erspart Euch die Reiseunkosten und kauft Euren „Ford" Wagen bei

— DUECK MOTORS —

PRESTON, ONTARIO — Phone 1226 — 437 King Street.

Preston liegt acht (8) Meilen östlich von Kitchener am 8. Hochwege.
Um nähere Auskunft wende man sich an Henry Dück.

Abr. Nachtigal.

(Fortsetzung von Seite 3—5)

in Kanada, und auch bei sonstigen Gelegenheiten durfte er manigfach die Freude erleben, Sünderseelen zum Heiland zu führen. Mit Vorliebe arbeitete er mit der Jugend, und die Förderung des geistlichen Lebens unter derselben lag ihm besonders am Herzen.

Unser lieber Vater hatte auch ein bewegtes Eheleben, wo es durch tiefe Täler und über sonnige Höhen ging. Zwei Gattinen hat der Herr von seiner Seite genommen.

Anno 1903 trat er in den Ehestand mit Schw. Maria Warkentin. Ihnen wurden 8 Kinder geboren. Zwei davon starben im Kindesalter.

Anno 1913 starb seine Lebensgefährtin und er blieb mit 6 Kindern allein. Anno 1914 fand Papa in Schw. Frieda Dick geb. Nög wieder eine Lebensgefährtin, die ihm zwei Töchterlein mit in die Familie brachte. In zweiter Ehe wurden ihm 5 Kinder geboren, wovon eines im zarten Kindesalter starb. Im Jahre 1923, in der schweren Hungerszeit in Süd. Rußl., nahm der Herr, in seinem allweisen Rat Papa auch diese Lebensgefährtin. Traurig und mit einem Gefühl der Verlassenheit stand er nun mit der großen Kinderschar da in größter Not. Aber auch dann war des Herrn Hand nicht zu kurz zum helfen. Im Jahre 1924 fand er in seiner gegenwärtigen Ehegattin, Schw. Anna Nachtigal, geb. Dück aus Lichtfelde, Süd-Rußl., Ersatz für den Verlust und eine liebe Mutter für uns Kinder. Der Herr hat es uns als Familie vergönnt, noch 26 Jahre das glückliche Beisammensein zu genießen.

Im Jahre 1924 wanderten wir aus nach Kanada. Unsere erste Aufnahme fanden wir in Margham, Ont., wo wir bis zum Frühling 1925 verweilten. Papa hatte den Wunsch, mit seiner Familie ein eigenes Heim zu erwerben und so zogen wir nach Arnaud, Man., auf eine Farm. Die ersten Jahre waren recht schwer, aber Väterchen ließ den Mut nicht sinken. Im Vertrauen auf den Herrn wurden manche Schwierigkeiten überwunden und auch manche frohe Tage der Gemeinschaft durchlebt.

Da Papas Gesundheit nicht sehr stark war, hatte er den Wunsch seinen Lebensabend, „im schönen B. C. zu verleben", wie er zu sagen pflegte. Im Jahre 1934 erfüllte der Herr ihm auch diesen Wunsch, und so haben wir in den letzten 16 Jahren den Segen der Gemeinschaft der Geschwister in Yarrow, B.C., genießen dürfen. Der Herr hat wunderbar bisher geholfen. Besonders wohl tat Papa auch das durchweg milde Klima, weil er in den letzten Jahren häufig leidend war. Anfangs August 1949 erkrankte er wieder schwer und ist von dieser Krankheit nicht wieder aufgekommen.

Vom 4. Nov. an war er ganz ans Bett gebunden. Er hat in den letzten Wochen noch besonders gelitten. In letzter Zeit lebte er schon mehr droben und trug sein schweres Leiden in der Kraft des Herrn mit wunderbarer Geduld. Am 6. Febr., 5 Uhr morgens wurde er von seinem Leiden für immer erlöst. Er schaut nun den, an welchen er geglaubt hat. Er hat sein Alter gebracht auf 73 Jahre 8 Monate und 26 Tage.

Unser lieber Papa hinterläßt seine trauernde Gattin, 5 Söhne, 7 Töchter, 6 Schwiegersöhne, 4 Schwiegertöchter, 28 Großkinder die am Leben sind und 3 Großkinder sind ihm schon im Tode vorangegangen.

Er ist nun von uns geschieden. Tief schmerzt uns die Wunde, welche sein Scheiden hinterläßt; aber wir gönnen ihm die Ruhe beim Herrn. Wir trauern aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben und rufen ihm das Wort nach aus Offb. 14, 13: „Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach".

Wir möchten auch bei dieser Gelegenheit den vielen teuren Geschwistern und Freunden herzlich danken, daß sie uns ein wahrer Trost gewesen sind. Wir sind es innegeworden, daß unser lieber Papa eine große Schar von Freunden hatte, die da mit uns trauern.

Die trauernde
Gattin und Kinder.

Gebet.

Vater droben in dem Himmel,
Gib mir Jesu Sinn!
Daß ich in dem Weltgetümmel
Doch in Demut leb' dahin.

Vater droben in dem Himmel,
Gib mir wahre Ruh!
Daß ich in dem Weltgetümmel
Eile auf Dich, Heiland, zu.

Vater, gib daß ich hinieden,
Werd ein Held in Dir!
Gib mir Deinen Gottesfrieden!
Sei und bleibe meine Zier!

Gib doch, wenn ich sterben werde,
Mir die Seligkeit,
Und daß ich von dieser Erde
Abschied nehmen mög' mit Freud'!

Dies ist eines von Papa's ersten Gedichten. — 14. Aug. 1899.

Wer Dächsels Bibelwerk

verkaufen will, schreibe uns sofort Preis und Zustand.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney 1840 - 1905

an Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit verursacht durch Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

- ☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
- ☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________

Adresse ____________

Postamt ____________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-39M
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Briefe von Lesern.

Werter Editor!

Unser Lesejahr der lieben Blätter „Rundschau" und „Jugendfreund" eilt dem Ende zu. Ich schicke daher für ein zweites Jahr den Betrag ein für beide Blätter.

Auch ist es uns sehr wichtig geworden, als wir auf dem Begräbnisse unseres lieben Sonntagsschullehrers Br. Franz Thießen erfahren durften, daß unser Editor ein Schwiegersohn des lieben Verstorbenen ist. Es war mein erstes so großes Begräbnis, das ich in meinem Leben beiwohnen durfte. Wir glauben, daß eine so rege Teilnahme an der Trauer tröstlich sein muß. Zudem das wundervolle Gedicht „O weine nicht" in der letzten „Rundschau". Viel Segen haben wir als Sonntagsschule durch Br. Thießen gehabt und ich glaube, er wird noch lange im Geiste vor uns stehen, wie er in seine Klasse trat und mit stets freundlichem Gesicht: Gutenmorgen, Schwestern, sagte. Wenn Neuwahlen durchgeführt wurden, war es keine Frage — ganz einstimmig und selbstverständlich blieb er unser Lehrer. Möge sein Leben und Sterben auch zu andern Herzen reden und Gott uns alle zu einem so glorreichen Ende führen.

Was mir auch sehr wichtig ist, soll auch C. F. Klassen ein leiblicher Bruder unseres Editors sein. Durften auch dieses bei obiger Gelegenheit erfahren. Um so wichtiger sind mir fortan die Blätter. Wollen auch seiner ferner mehr im Gebet gedenken! Ja, was C. F. Klassen an und für uns Flüchtlinge getan hat und noch immer tut, ist unbeschreiblich. Es würde wohl nicht jederman das teuerste was man auf Erden hat, die liebe Familie und Heimatland verlassen, um ganz fremder Menschen halber, um für sie um eine neue Heimat und Wohl zu kämpfen, das ist viel! Gott weiß, wieviel schlaflose Nächte er wohl haben mag, wo er mit Gott ringt. Und wieviel er sich demütigen und tief beugen muß vor verschiedenen Obrigkeiten. Dann fragt man sich, für wen? Für dich und für mich, lieber Heimatloser. Wollen nie der lieben Arbeiter vergessen und derer, die dort noch warten, wie wir auch einst, als wir noch drüben waren. Der Herr hat sich wunderbar zu dieser Arbeit bekannt, ihm sei Lob und Dank dafür, daß er Menschen willig gemacht hat, für uns einzustehen. Es ist denkbar, daß auch bei C. F. Klassen vielleicht mal die Frage aufsteigt, lohnt es sich, noch immer weiter zu wirken? Ist er doch auch nur Mensch wie andere und manchmal erhält er vielleicht mehr Undank als Dank. Er soll es aber wissen, daß wir seiner im Gebet nie vergessen wollen. Wir sind dem Herrn sehr dankbar für C. F. Klassen und alle seine Mitarbeiter, Siegfried Janzen und alle andern. Auch sind die lieben Verwandten hier nicht ausgeschlossen. Täglich sei dem Herrn gedankt auch für ihre Opfer. Es möchte dem Herrn gefallen, C. F. Klassen nach vollbrachter Arbeit auch selige Tage in Familie und Heimat zu schenken.

In Liebe und Dankbarkeit von
J. Falk, Abbotsford, B. C.

Verwandte und Freunde gesucht.

Philip und Heinrich Knorr, anno 1912 aus Gnadental, Kreis Tarassow, Südrußl., mit noch 3 Brüdern ausgewandert nach Kanada oder U. S.A., werden gesucht von ihrem Neffen Johann Weber, Sohn der Sophie Weber, geb. Knorr (Schwester der Gesuchten) gegenwärtig als Flüchtling in Deutschland.

Adresse: (20b) Alfeld/Leine, Hannover, Burgfreiheit3, Brit. Zone, Germany. Um die Vermittlung der Adresse der Gesuchten wird freundlichst gebeten.

Ein Heinrich Janzen sucht seine Cousine Helene Dick, geb Braun; ungef. 45 J. alt; nach Kanada etwa in 1927 gekommen. Auskunft bitte zu richten an Miß Lavina Johnson, Director, National Enquiry Bureau, Canad. Red. Croß, 95 Wellesley Str. E., Toronto, Kanada.

Heinrich Dick, ungef. 45 Jahre alt, aus Rußland stammend, soll anno 1945 oder 46 nach Kanada gekommen sein, wird von seinem Bruder in Rußland durch einen Georg Raps in Deutschland gesucht. Jegliche Auskunft sendet man eiligst an Miß Lavinia Johnson, Director National Enquiry Bureau, Canadian Red Croß, 95 Wellesley St. E., Toronto Ontario.

Lehrer Jakob Schellenberg u. Frau Katharina, geb. Friesen, stammend aus Schönwiese, Südrußl. und anno 1925 nach Kanada gekommen, werden gesucht von Johann Rempel, c/o. Jakob D. K. Plett, Giroux, Box 176, R. R. 1, Manitoba.

Frau Katharina Iwanowna Funk aus Ostertwick, Rußland, geb. 1888 und Frau Katharina Heinr. Janzen aus Ostertwick, geboren 1911, werden gesucht von ihrer Tochter und Schwester Anna Heinrich Funk.

Н. С. О. ст. Кривощеково, Южный пос. Барак № 2. кв. 13— Функ, Анна Г. СССР.

(Eingef. von A. J. Isaak, Rivers, Manitoba.)

Isaak J. Fast, S.S.S.R. Kirowskaja Oblastj, Maria Fast, geb. 1913, Sohn Ferdinand, geb. 1938, Tochter Wera, geb. 1942. Isaak Fast war geboren in Krasnowka, Sagradowka. Sollte jemand wissen, wo die se Familie ist, bitte es mir wissen zu lassen.

G. H. Dörksen,
1114 North Clearbrook Rd.,
R. R. Mt. Lehman, B.C.

Ich, Wilhelm Walker, geb. am 9. Juni 1918 in Neuhoffnungstal (Ukr.) bitte Sie freundlichst um folgende Auskunft:

Ich suche meine Ehefrau Olga Walker, geb. Reimer, geb. am 22. 5. 1919 in Liebenau (Ukr., nahe Halbstadt. Suche ab 1945 bis heute vergebens und würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir irgend was über das Schicksal meiner Frau, Mennonitin, berichten könnte. Meine Frau war bis Januar 1945 in Trotzen, Krs. und Post Hohensalza (Warthegau), Postleitzahl 6, wohnhaft. Ab Januar 1945 fehlt mir jegliche Nachricht von ihr. Auch würde ich Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir Anschriften von gewesenen Liebenauern (Ukr.) mitteilen könnten, und besonders würde ich mich freuen auf Anschriften von meinem Schwager Alexander Reimer, Abraham Reimer, Abraham Hübert und Dietrich Rempel — alle geboren in Liebenau, Ukr., wofür ich Ihnen im voraus sehr dankbar wäre.

Hochachtungsvoll,

Wilhelm Walker,
(13b) Augsburg, Bärenkellersiedlung,
Krähenweg 11, Germany.

Frl. Maria Mierau, gegenwärtig in Kleinwitschen, (9) Döbeln, Land Sachsen, Russ. Zone, Deutschland, sucht ihren Bruder Heinrich Mierau, der in Kanada wohnen soll.

Canad. Mennon. Board of Colonisat., 506 Fourth Ave. N., Saskatoon, Sask.

Alte Adresse: Chilliwack, B.C., Chilliwac Central Rd. R. R. 1.

Neue: Abbotsford, B. C., R. R. 1,
Herman Both.

„Von der Krippe zur Krone"

Eine Gedichtsammlung für die christlichen Festzeiten
(Advent, Weihnacht, Neujahr, Passion, Ostern, Erntedank usw.)
Eine Auslese vom Besten.

112 Seiten — Kartoniert $1.25
Leinenband 1.55

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Man.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK Inc.
3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.
807 Alverstone Street, Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Zu verkaufen

modernes Haus mit 1 Acre Land und modernem Truthühner- oder Hühnerstall in schönem Städtchen mit deutsch-englischer Hochschule, Kirche und Bibelschule. Gute Verkehrsverbindung. Um weitere Auskunft schreibe man an:

Box 66, Rosthern, Sask.

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von D. Bischoff.

157 Seiten auf gutem Papier, portofrei 75c

Deutsche christliche Geburtstags-, Vermählungs- und Muttertags-

Karten

in schöner, reicher, Ausführung von 10c bis 30c pro Stück.

„Näher zu Dir"

Neuer, christlicher
Abreißkalender
Ausverkaufspreis 75c
wenn man sofort bestellt.

Christlicher Liederschatz

jetzt wieder zu haben

Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.

Preis per Buch $1.40
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.15

Der Große Duden

Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe. 690 Seiten. Guter Leineneinband. — Rechtschreibung, Schreibweise und Ausdrücke sind die der deutschen Sprache der Gegenwart.

Preis $3.65
(Wiederverkäufern Rabbat)
— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Das Mennonitische Erziehungsinstitut

(M. E. I.) zu Abbotsford, B. C.

sucht

für das kommende Schuljahr 1950-51 drei Lehrer mit folgenden Qualifikationen:

1. Eine Lehrerin mit etwa zwei Jahren Universität, Normalkursus und etlichen Jahren Erfahrung, die auch außer den Gegenständen in den unteren Graden (8, 9, 10), den Koch- und Nähkursus (Home Economics) in Graden 8, 9, 10, 11 übernehmen könnte.
2. Einen Religionslehrer (in deutsch), der auch die deutschsprachlichen Fächer unterrichten könnte.
3. Einen Lehrer für Grade 8, 9 u. 10, mit etwa zwei Jahren Universität, Normalkursus und etlichen Jahren Erfahrung, der auch den Holzarbeiterkursus (Manual Training) erteilen könnte.

Alle Applikationen richte man an:

I. J. DYCK, M.E.I. Principal,
R.R. 3, Abbotsford, B. C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

— Nach einem Aufruf des Volksbundes deutscher Kriegsgräber-Fürsorge in Nienburg zum Volkstrauertag am 5. März befinden sich im Bundesgebiet 300,000, in Oesterreich 20,000, in Frankreich 200,000, in Luxemburg 20,000, in Belgien 45,000, in Holland 34,000, in Dänemark 10,000, in Norwegen 12,000, in Schweden 3000, in Italien 100,000 deutsche Soldatengräber.

— Nach einer Erklärung des Leiters der Flüchtlingsabteilung, ist die Schaffung einer westdeutschen Flüchtlingskreditbank geplant.

— Ueber 10,000 illegale Grenzgänger aus der Ostzone haben im Januar um Aufnahme in die Bundesrepublik nachgesucht.

— Bundeswirtschaftsminister Erhard wandte sich scharf gegen ausländische Vorwürfe, daß das deutsche Volk wieder zu luxuriös lebe. Wenn auf dem deutschen Markt heute wieder Apfelsinen, Bananen und Datteln zu haben seien, dürfe man nicht vergessen, daß diese Einfuhren nur durch die Liberalisierung des Handels erfolgten. Wenn der deutsche Export gesteigert werden solle, müsse man auch den anderen das abnehmen, was sie verkaufen wollen.

* * *

Schweden. — Der schwedische Forscher Sven Hedin, der sein 85. Lebensjahr vollendete, hat die Nachricht erhalten, daß wichtige verloren geglaubte Expeditionsfunde aus Schanghai nach Washington gelangt sind. Es sind 10,000 mit Schriftzeichen bedeckte Holzstäbchen aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert, die der Forscher auf seinen großen Expeditionen in Tibet und China gesammelt hat. Die Auswertung des Materials, durch die Kriegswirren verhindert, kann jetzt beginnen.

* * *

Afghanistan. — Unter Führung von Professor Schlumberger haben französische Archeologen in Afghanistan Reste eines Palastes aus islamischer Zeit (vermutlich 11. Jahrhundert) freigelegt, in dem sich Wandmalereien mit menschlichen Figuren befinden. Bisher war man der Meinung, daß in Islam die Darstellung der menschlichen Gestalt auf die engste religiöse Sphäre beschränkt gewesen sei.

* * *

Belgien. — Belgien hat durch eine Volksabstimmung entschieden, daß der im Exil lebende König Leopold III. wieder in sein Land zurückkehren darf, um den verwaisten Tron zu besteigen.

Das Volk hat sich mit diesem Problem beschäftigt, seit Leopold sich entgegen dem Rat seiner Minister mit seinen Truppen den Armeen Hitlers am 28. Mai 1940 bedingungslos ergab.

* * *

England. — Dr. Mordechai Eliash, der israelische Gesandte in Großbritanien, wurde am 11, März von der Polizei in einem Londoner Hotel tot aufgefunden. Er hat ein Alter von 57 Jahren erreicht. Nach Angaben der Polizei erlag er einem Herzschlag.

— Das erste Passagierflugzeug der Welt mit Düsenantrieb, die britische Vickers Whitecount, wird im März einen Europaflug unternehmen. Die Maschine kann mehr als 40 Personen befördern.

* * *

Brasilien. — Die brasilianische Luftfahrtgesellschaft beabsichtigt, in nächster Zeit die Linie Rio de Janeiro nach Stuttgart und Frankfurt wieder zu befliegen.

Häuser zu verkaufen

Nord Kildonan — 5 Zimmer Stucco Haus, ¾ „Basement", „Furnace", fließendes Wasser, in guter Ordnung — nur $3650.—
Winnipeg, Noble Ave. — 8 Zimmer, modern, mit allen Bequemlichkeiten — $8000.—
East Kildonan — 7 Zimmer, in guter Ordnung, mit moderner Küche. Hartholz Dielen — nur $7200.—

J. H. UNRUH
310 Power Bldg. — **Phone 929 849** — **Winnipeg, Man.**
Auto und Truck Versicherung zu haben.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Tschechoslowakei. — Der stellvertretende tschechische Finanzminister ist mit seiner Familie nach Oesterreich geflüchtet.

* * *

Italien. — Papst Pius rief alle Katholiken der Welt auf, am Sonntag, den 26. März, für die Befreiung von dem gegenwärtigen Nebel, dem unsicheren Frieden und dem Rüstungswettrennen zu beten.

— Ein italienisches Truppenkontingent in Stärke von 1000 Mann ist in Mogadischu (Italienisch-Somaliland) eingetroffen. Dieses Kontingent ist die Vorhut der italienischen Streitkräfte, die die britischen Besatzungstruppen in Italienisch- Somaliland nunmehr ablösen, nachdem Italien eine zehnjährige UNO-Treuhänderschaft über seine ehemalige Kolonie zugesprochen wurde.

* * *

U.S.A. — Das Abgeordnetenhaus ist an die F r a g e herangegangen, ob die Territorien Alaska und Hawai als vollberechtigte Staaten in die Union aufgenommen werden sollen. Das Land im hohen Norden, das von Sowjet-Sibirien nur mit einem schmalen Meeresraum getrennt ist, wurde einst vom kaiserlichen Rußland als wertlose Wüste billig abgegeben. Auch heute noch zählt es kaum 100,000 Bewohner. Die Hawai Inseln sind weit dichter bevölkert. Menschen verschiedener asiatischer und europäischer Rassen mischen sich auf dem vulkanischen Boden unter der heißen Sonne des Südens.

Das Haus hat das Aufnahmegesuch Alaskas mit beträchtlicher Mehrheit gebilligt. Noch größer war die Majorität im Falle Hawais. Es bleibt abzuwarten, ob auch der Senat die Zahl der Flaggensterne auf fünfzig zu erhöhen bereit ist.

— Die Westinghouse Electric Corporation hat offiziell zugegeben, daß sie ein Unterseeboot mit Atomantrieb baut. Wissenschaftler behaupten, daß ein solches Boot dauernd in Betrieb gehalten werden kann, ohne daß es Brennstoff aufnimmt. In dem Jahresbericht an die Aktionäre bestätigt Westinghouse, daß ein technischer Stab für den Bau eines derartigen U-Bootes zusammengestellt worden und bereits an der Arbeit ist.

— Der „kalte Krieg" zwischen Washington und Moskau ist zu einer Art Dauerzustand geworden.

— In USA werden jährlich rund 70 Millionen Dollar für Spielgeräte ausgegeben. An der Spitze rangieren Golfausrüstungen mit 15,5 und Angelgeräte mit 12,5 Millionen.

— Die amerikanische Nationalflagge soll demnächst nur noch aus Nylon hergestellt werden, da Nylon haltbarer ist und die Farben besser zur Geltung bringt als die bisher verwendeten Baumwoll- oder Leinenflaggen.

— In den USA leben zur Zeit zwei Gruppen aus Deutschland stammender Wissenschaftler. Die eine kam noch 1933 als politisch oder rassisch verfolgte Gruppe. Außer den Nobelpreisträgern Einstein und Franck zählen zu ihr Persönlichkeiten wie Ladenburg, Pringsheim, v. Karman, Wiegner und Werner Jäger. Sie sind fast ausnahmslos seit Jahren amerikanische Bürger.

Die zweite, wesentliche größere Gruppe umfaßt 600 Wissenschaftler und Techniker, die nach 1945 von den USA „eingeladen" wurden. Es sind Spitzenfachleute der Atom-Bomben und Raketen-Entwicklung, der Düsenmotorkonstruktion und vieler anderer „wehrwichtiger" Zweige, insbesondere des Flugzeugbaus. Sie wurden unmittelbar nach der Kapitulation durch ein bereits im Kriege vorbereitetes Unternehmen, die „Operation Paperclip" (Büroklammer), angeworben bzw. „als Angehörige der amerikanischen Besatzungstruppen zur zeitweiligen Dienstleitung nach den USA kommandiert", wie es in der offiziellen Berufung hieß, mit der die strengen Einreisebestimmungen beachtet und zugleich umgangen wurde. Die deutschen Spezialisten brachten ihre Erfahrungen und — in der Heimat teilweise noch gar nicht ausgewertete — Erfindungen mit.

— Wir dürfen in keiner Hinsicht eine Schwäche zeigen, da es in unserer Haltung keine Schwäche gibt", erklärte Präsident Truman in einem Interview, das heute von den „Nev York Times" veröffentlicht wurde. Der Präsident äußerte die Ueberzeugung, daß daß die Sowjetunion bisher kein Uebereinkommen eingehalten haben."

Abschließend erklärte Truman, er habe zuverläßige Informationen darüber, daß sich in den sowjetischen Konzentrationslagern gegenwärtig etwa 16 Mill. Menschen befinden.

* * *

— Die Atomkraft-Kommission erwägt die Möglichkeit, nach der Art der Röntgenapparate „Kobaltapparate" zur Behandlung von Krebskrankheiten herzustellen.

Radioaktiver Kobalt wird bereits für diese Zwecke in „Nadelform" verwandt.

Jubiläumsprogramm

der Winkler Bibelschule, vom 5—7 April.

Thema: „Die Bibelschule".

5. **April,** 9 Uhr morgens in der Bibelschule.
Die umfangreiche Arbeit der Bibelschule — G. J. Reimer.
Der positive Grund der Bibelschule — A. A. Kröker.

1.30 nachmittags in der Bibelschule.
Selbstgewähltes: G. Dyck, B. Horch — Worte von Ex-Studenten.

7.30 abends, in der Kirche.
Das Resultat zweier Schulen — J. G. Wiens.
Der Anfang der Schule (Kanada) — A. H. Unruh.

6. **April,** 9 Uhr morgens, in der Bibelschule.
Wie fand die Bibelschule Schüler und Lehrer — A. H. Redekop.
Der Segen der Bibelschule in meinem Leben — N. L. Kröker.
Direktorium: Der Segen der Schule.

1.30 nachmittags in der Bibelschule.
Selbstgewähltes: G. Enns, D. Friesen — Worte von Ex-Studenten.
Direktorium: Der Segen der Schule.

7.30 abends, in der Kirche.
Die Bibelschule von heute zeigt in die Zukunft — H. H. Redekop.
Der Platz der Bibelschule in den Gemeinden — G. D. Pries.

7. **April,** 10 Uhr vormittags, in der Kirche.
Gottesdienst und Abendmahl.

1.30 nachmitt. — Entlassungsfeier.

7.00 Uhr abends — Schlußprogramm der Schule.

Alle gewesenen Schüler u. Freunde der Schule sind dazu freundlichst eingeladen.

Das Lehrerkollegium.

Küchel — **Küchel**

Bei existierenden Eierpreisen ist es wichtig, gute, gesunde Küchel höchster Qualität zu bestellen, Kücken, die von bewährten Legehühnern kommen. Geben Sie uns Ihre Bestellung jetzt, wir garantieren prompte Lieferung
"White Leghorn", "New Hampshire" und "Cross Breed"-Küchel.
Preis für 100:
Mixed $16.00 — **Pullets $33.00**

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY

SPECIAL

350 New Hampshire mixed........................vom 16. März
600 Light Sussex mixed...........................vom 20. März
600 Light Sussex Hähne...........................vom 20. März

DYCK'S HATCHERY — Niverville, Man.
Phone St. Agathe 9 ringe 2-1

Zur Aufrechterhaltung Ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Dr. Peter Fahrney 1840 - 1905

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf—oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie—alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....
Adresse ....
Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-36M
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Wir sind jetzt in der Lage, auf Bestellungen neue „Ford" Lastwagen und Traktore prompt zu liefern.

Bestellungen auf „Ford" und „Monarch" Autos werden jetzt angenommen und können in einem Zeitraum von zwei Wochen geliefert werden.

Ford-Kunden von den westlichen Provinzen, wenn ihr das schöne Ontario besucht, erspart Euch die Reiseunkosten und kauft Euren „Ford" Wagen bei

— DUECK MOTORS —

PRESTON, ONTARIO — Phone 1226 — 437 King Street.

Preston liegt acht (8) Meilen östlich von Kitchener am 8. Hochwege.
Um nähere Auskunft wende man sich an Henry Dück.